

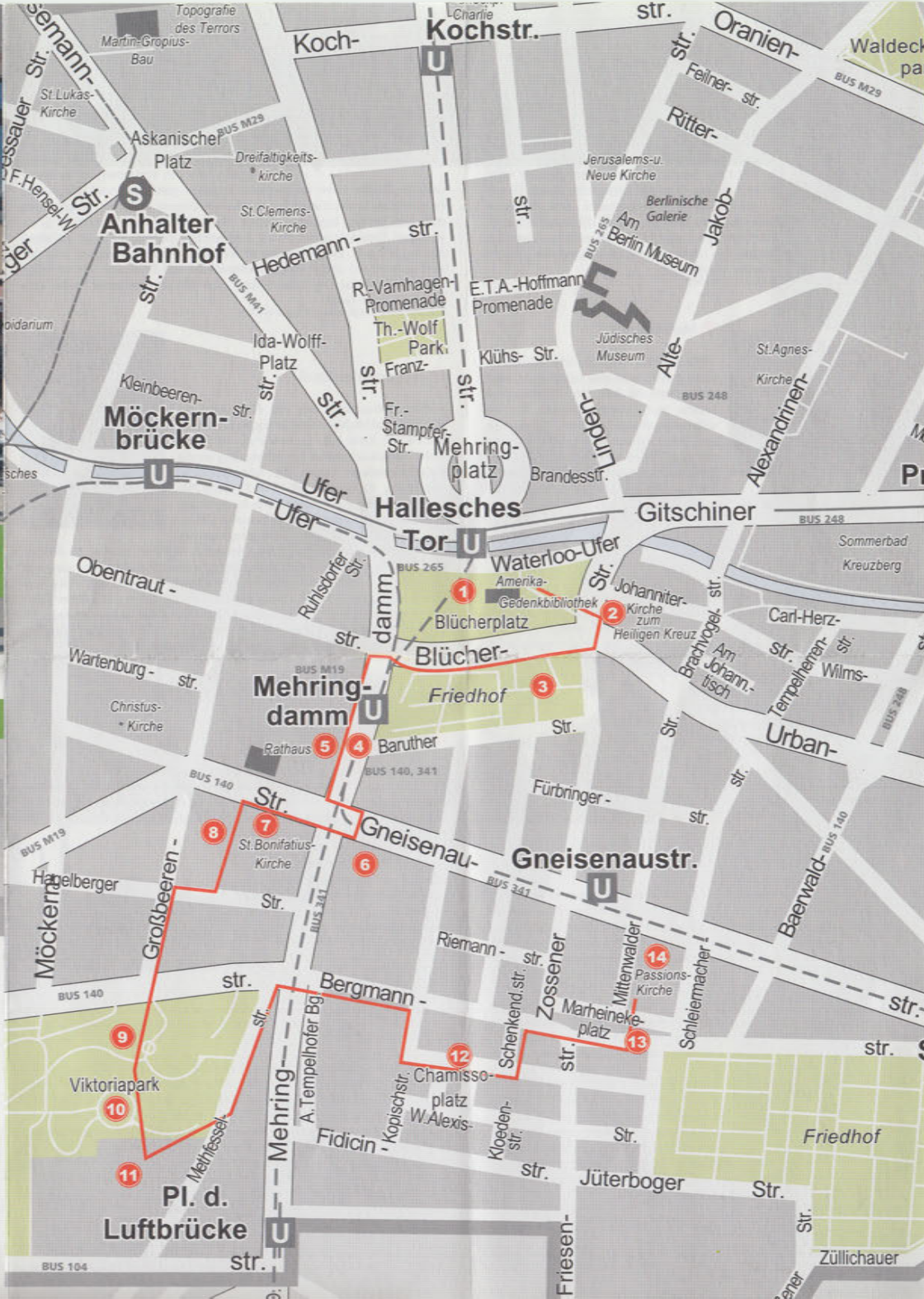


T1	Leben und Arbeiten in Kreuzberg Rund um den höchsten Berg der Innenstadt
T2	Kult-Tour 61
T3	Rund ums historische Zeitungsviertel
T4	Spree-Tour
T5	Leben und Arbeiten in Friedrichshain
T6	(V)erbauter Geschichte

Der **MULTI-KULT-TOUR e.V.** Friedrichshain-Kreuzberg lädt Sie ein, diesen außergewöhnlichen und spannenden Stadtteil im Herzen Berlins zu entdecken. Dieses Touren-Package beinhaltet sechs thematische Stadtteiltouren in einer Auflage von 10.000 Stück. Die Serie wird fortgesetzt.

Aktuelle Informationen rund um das touristische Angebot und das Neuste aus dem Bezirk erhalten Sie auf unserer Internetseite: www.multi-kult-tour.de

ISBN 3-938551-07-0 € 3,80
MULTI-KULT-TOUR e.V.
 info@multi-kult-tour.de
 Tel. 030.611 20 85
 Fax 030.611 25 72



Ihr Weg durch den Kreuzberger Kiez

Sie verlassen den U-Bahnhof Hallesches Tor und überqueren den Landwehrkanal über die Hallesche-Tor-Brücke. Vor Ihnen befindet sich die **1 AMERIKA-GEDENKBIBLIOTHEK** auf dem Blücherplatz (an dem jedes Jahr zu Pfingsten das Straßenfest des ‚Karnevals der Kulturen‘ stattfindet).

Sie halten sich dann links und steuern auf die **2 HEILIG-KREUZ-KIRCHE** zu, die schon weithin sichtbar ist. Über den Eingang Zossener Straße betreten Sie die **3 FRIEDHÖFE AM HALLESCHEN TOR**, die Sie durchqueren und dann über den Haupteingang wieder verlassen.

Jetzt stehen Sie auf dem **4 MEHRINGDAMM**, der einst als Einkaufsstraße angelegt wurde. Gegenüber erhebt sich burgähnlich das **5 FINANZAMT**.

Sie wenden sich nun nach links, bis Sie die nächste Kreuzung erreichen. Hier lohnt sich ein kurzer Abstecher in den Hinterhof, der Gneisenaustr. 2a, in dem sich der **6 MEHRINGHOF** befindet.

Retour überqueren Sie die Kreuzung und gehen die Yorkstraße hinunter. Zwischen den Häusern erhebt sich die **7 ST. BONIFATIUS KIRCHE**. Gleich daneben befindet sich **8 RIEHMERS HOFGARTEN**, den Sie passieren und auf der rückseitigen Hagelbergerstraße wieder verlassen.

Sie erreichen nun den **9 VIKTORIA-PARK**. Sie ersteigen links des Wasserfalls den Kreuzberg und haben am Fuß des **10 NATIONAL-DENKMALS**, übrigens das einzige in Berlin, einen wunderschönen Panoramablick über Berlin. Auf der Rückseite des Denkmals schauen Sie auf das **11 VIKTORIA-QUARTIER**. Von hier kann man zu einem Rundgang (am Biergarten Golgatha vorbei) starten.

Über die Methfesselstraße, in der eine Gedenktafel an den Erfinder des Computers Konrad Zuse erinnert, verlassen Sie den Park, in dem sich mit 300 Rebstöcken ein echter Weinberg befindet. Hier wird noch immer Wein angebaut. Den ‚Kreuz-Neroberger‘ oder ‚Kreuzberger Blauer Spätburgunder‘ können Sie gegen eine Spende im Bezirksamt erhalten.

Durch die Bergmannstraße, welche die Lebendigkeit des Kiezes mit ihren vielen kleinen Läden und Cafés widerspiegelt, erreichen Sie den **12 CHAMISSOPLATZ**. Im Hintergrund erhebt sich der Wasserturm, der bis in die 50er Jahre zur Wasserversorgung beitrug und heute als Jugendkulturzentrum dient.

Über die Schenkendorfstraße weitergehend, kommen Sie zur **13 MARHEINEKE-MARKTHALLE**. Hier lohnt sich immer ein Bummel zwischen den fast 100 Ständen, die täglich neben frischen Kräutern, Obst, Gemüse, Fleisch und Geflügel u.a. auch Haushaltswaren anbieten. Am Rande des Marheinekeplatzes steht die **14 PASSIONS-KIRCHE**.

Wenn Sie die Bergmannstraße weitergehen, kommen Sie zu einem beeindruckenden Friedhofskomplex, an dem Sie die Tour in besinnlicher Ruhe ausklingen lassen können. Oder Sie zieht es nochmals zum Bummeln in mediterraner Atmosphäre durch den vorderen Teil der Bergmannstraße.

Mehr Informationen über die einzelnen Punkte Ihrer Tour finden Sie auf der Rückseite dieses Plans. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Entdecken von Friedrichshain-Kreuzberg.

Leben und Arbeiten in Kreuzberg

1 AGB Amerika-Gedenkbibliothek

Ein Zweckbau in schlichter Einfachheit, der beispielhaft für die Architektur der 50er Jahre steht. Die AGB wurde 1954 eröffnet und hatte Vorbildcharakter, da sie nach dem modernen Modell der „public library“ konzipiert wurde. Auch sollte das Geschenk der USA ein Zeichen setzen unter dem Motto „Freiheit der Information für alle“. Heute ist sie mit der Berliner Stadtbibliothek zur Zentral- und Landesbibliothek fusioniert und bietet für durchschnittlich täglich ca. 7000 Leser rund 110 000 Bücher im Lesesaal zur Auswahl.
Blücherplatz 1, 10961 Berlin U 1, 15, 6, 7, Bus 265, M41

2 Kirche Zum Heiligen Kreuz

Nach Plänen von Johannes Otzen (1839–1911) entstand sie 1885–1888 als neogotische Kuppelkirche mit vier Giebelfronten und mehreren Türmen. Nach schweren Kriegsschäden erfolgte zwischen 1951 und 1958 ein vereinfachter Wiederaufbau. Von 1991 bis 1995 wurde sie zu einem modernen multifunktionalen Gemeindezentrum umgebaut.
Zossener Straße, 10961 Berlin U 1, 15, Bus M41

3 Friedhöfe vor dem Halleschen Tor

Sie wurden um 1735 gegründet — damals noch außerhalb der Stadtmauern — und dann mehrfach erweitert. Durch die schweren Kriegsschäden in den 40er Jahren, den Bau der AGB nördlich der Friedhöfe und den Durchbruch der Blücherstraße Anfang der 70er Jahre wurden die Friedhofsanlagen erheblich verändert, so dass sich heute nur noch erahnen lässt, welche Ausmaße die damaligen Friedhofsanlagen besaßen. Vom Eingang Zossener Straße kommend, links des Hauptweges und kurz vor der mittleren Mauer, liegen die Grabstätten des Komponisten Mendelssohn Bartholdy und seiner Familie. In einem Schaukasten beim Haupteingang sind auf einem Friedhofsplan weitere 21 prominente Grabstellen markiert, darunter die der Dichter E.T.A. Hoffmann und Adelbert von Chamisso.
Blücherstraße, 10961 Berlin U 1, 15, 6, 7, Bus M19

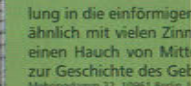
4 Mehringdamm

Der Mehringdamm, die frühere Belle-Alliance-Straße, war um die Jahrhundertwende ein bevorzugter Einkaufsboulevard. Schon 1895 wurden hier täglich 78.055 Fußgänger und 9551 Kutschen gezählt. Kunsthandlungen, Herrenausstatter, Briefmarken-, Wein-, Zigarren- und Delikatessensläden sowie weitere Geschäfte des gehobenen Anspruchs hatten sich hier niedergelassen. In den Seitenstraßen konnte man Waren des täglichen Gebrauchs wie Butter, Kolonialwaren etc. erwerben. Große Fabriken wie z.B. die Schokoladenfabrik Sarotti (Nr. 81) mit über 500 Beschäftigten und die Schriftgießerei Berthold AG (Nr. 88) siedelten sich in den Gewerbehöfen an.
10961 Berlin, U 1, 15, 6, 7, Bus M41, 341



5 Finanzamt

Bedingt durch die Lage zum als Exerzierplatz genutzten Tempelhofer Feld war Kreuzberg ein bedeutender Garnisonsstandort. Davon zeugt noch die imposante langgestreckte dreigeschossige Kaserne (1850–53 erbaut), die seit 1920 bis heute als Finanzamt genutzt wird. Früher war hier das königliche Garde-Dräger-Regiment untergebracht. Um Abwechslung in die einförmigen Gebäude zu bringen, wurde die Fassade kastellähnlich mit vielen Zinntürmchen ausgestaltet, sie verliehen dem Bau einen Hauch von Mittelalter. Im Eingangsbereich ist eine Hinweistafel zur Geschichte des Gebäudes angebracht.
Mehringdamm 22, 10961 Berlin, U 1, 15, 6, 7, Bus M19



6 Mehringhof

1979 kauften mehrere alternative Projekte gemeinsam das Fabrikgrundstück der Berthold AG. Der „Mehringhof“ wurde zum Vorzeigeprojekt für ein selbstverwaltetes Kultur-, Gewerbe- und Politzentrum und spielte während der 80er Jahre eine wichtige Rolle als Treff- und Ausgangspunkt für politische Kampagnen. Auch heute noch sind hier unzählige Initiativen und Projekte beheimatet.
Griesonstraße 2a, 10961 Berlin, U 6, 7, Bus M19, 341

unzählige Initiativen und Projekte beheimatet.
Griesonstraße 2a, 10961 Berlin, U 6, 7, Bus M19, 341

7 St. Bonifatius-Kirche

Weithin sichtbar ragen die beiden Zwillingstürme mit ihren je vier Filialtürmen 75 m in die Höhe. Sie gehören zu der backsteinernen St. Bonifatius-Kirche, die im Stil der Neogotik zusammen mit einer Gruppe von Miethäusern von Max Hasak 1906/07 erbaut wurde. Ihre eingezwängte Lage ist auf die damals angewendete Fassadensteuer zurückzuführen. Bei frei stehenden Gebäuden wurde die gesamte Fassade besteuert. Sie wurde deshalb der Blockrandbebauung angepasst, doch führen Durchgänge auf den Hof zu einem bemerkenswerten Wohn-Ensemble, das an ein Kloster erinnert. Die Wohnhäuser umrunden das Kirchenschiff in der gesamten Blocktiefe.
Yorkstraße 88–89, 10965 Berlin, U 6, 7, Bus M19



8 Riehmers Hofgarten

Benannt nach seinem Erbauer, dem Architekten und Maurermeister W. F. A. Riehmer, war der zwischen 1881 und 1899 errichtete Wohnkomplex schon damals etwas Besonderes. 18 fünfgeschossige Wohnhäuser gruppierten sich um einen parkartigen Innenhof, der durch eine Privatstraße erschlossen wurde. Straßen- wie Hoffassaden wurden gleichermaßen aufwändig gestaltet. Das Konzept, „ruhig“ und mit „etwas Grün“ zu leben, ging auf, so dass die Wohnungen schnell vermietet waren. Die Fassaden (originalgetreu renoviert) wurden mit Stilelementen, wie Säulen und Türme, aus verschiedenen Epochen von der Antike bis zum Barock versehen. In der Ornamentik lassen sich auch die unterschiedlichen Bauphasen erkennen. Seit 1953 steht die Anlage unter Denkmalschutz. Der im Krieg zerstörte linke Seitenflügel wurde nicht mehr aufgebaut. An dessen Stelle wurde in den 80er Jahren ein moderner Kino-Neubau in den Hofgarten eingefügt, der den Gesamtanblick des Ensembles leider beeinträchtigt.
Yorkstraße 83, 10965 Berlin, U 6, 7, Bus 140



9 Viktoria-Park

Ein Beispiel preußischer Gartenkunst ist der Viktoria-Park, benannt nach der „99-Tage-Kaiserin Victoria“ (1840–1901), Gemahlin von Kaiser Friedrich III. Der 1888 angelegte, ca. 15 Hektar große Park am Kreuzberg ist in seiner ursprünglichen Form weitgehend erhalten geblieben und mit seinen harmonisch in das Gelände integrierten Wegen und den Felszenerien mit dem großen kaskadenartigen Wasserfall ein gern genutzter Erholungsort. Dies war schon im 19. Jahrhundert der Fall, als er als beliebtes Ausflugsziel galt. Zeitweise gab es hier auch einen Freizeitpark (mit russischer Rutsche) und mehrere Gartenlokale. Am Ende des „Wasserfalles“ steht die Skulptur „Der seltene Fang“. Hier hält ein bronzenener Fischer eine Nixe in seinem Netz.
Kreuzbergstraße, 10965 Berlin, U 6, 7, Bus 104, M19

10 Nationaldenkmal

Auf dem Kreuzberg, der mit 66 Metern die höchste natürliche innerstädtische Erhebung Berlins ist, steht das gusseiserne, 18 Meter hohe Nationaldenkmal zur Erinnerung an die Befreiungskriege gegen die Napoleonische Besetzung. Es wurde von 1818–21 nach Plänen von Schinkel errichtet. 1878 wurde es auf einen acht Meter hohen funktionalen Unterbau gestellt, da es von den hochgewachsenen Bäumen und Mietskasernen teilweise verdeckt wurde. In den Nischen des achteckigen, spätgotischen turmhähnlichen Baus stehen zwölf Skulpturen für die wichtigsten Schlachten. Jede der Skulpturen ist ein Mitglied des Königshauses nachempfunden. So diente z.B. die der Königin Luise als Symbol für die Schlacht von Paris. Nach oben schließt das Denkmal mit dem Eisernen Kreuz ab, welches Schinkel für den König als Orden für verdiente Kämpfer aller Stände entworfen hatte.
Im Viktoria-Park, Kreuzbergstraße, 10965 Berlin, U 6, 7, Bus 104, 140



11 Viktoria-Quartier

Ein ca. 55 000 qm großes Gelände grenzt an den Viktoriapark. In den ab 1862 burgartig im Stil der Neobacksteingotik errichteten Industriebauten und Wohnungen für Arbeiter war die Brauerei Tivoli beheimatet, die 1891 in den Besitz der Schultheiss-Brauerei überging. Die Brauerei produzierte an diesem Standort noch bis 1994. Ab 1999 wurden die Bauten renoviert und durch neue Wohn- und Bürogebäude ergänzt, so dass Zug um Zug wieder Leben in das Quartier kommt.
Kreuzbergstraße, 10965 Berlin, U 6, Bus 104, 140



12 Chamissoplatz

Der bis dahin vorwiegend landwirtschaftlich genutzte Nordhang wurde 1877 zum Bauland erklärt und ab 1880 in der charakteristischen Form von Vorderhaus, Seitenflügel und Hinterhaus bebaut. In den folgenden Jahren entstand um den Chamissoplatz die für die Gründerzeit typische Stadtform des 19. Jahrhunderts, wobei, durch die Hanglage bedingt, Geländesprünge bis zu sieben Metern zwischen den einzelnen Grundstücken bestehen. Das unverwechselbare, intakte Viertel dient oft als Filmkulisse für die Berliner Gründerzeit der Jahrhundertwende. An einer Ecke des Platzes steht noch eine typische Berliner öffentliche Bedürfnisanstalt von 1895, das sogenannte „Café Achteck“.
Kreuzbergstraße, 10965 Berlin, U 6, 7, Bus 140

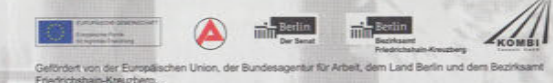
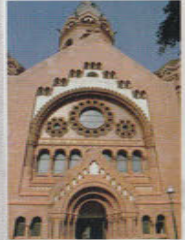


13 Marheineke-Halle

1892 wurde die Marheineke-Markthalle XI feierlich eröffnet. Aufgrund der hohen Baupreise wurde die Halle auf dem im städtischen Besitz befindlichen Marheinekeplatz gebaut. Durch den zweiten Weltkrieg schwer beschädigt und ausgebrannt, wurde sie danach dennoch weiter im noch erhaltenen Keller provisorisch genutzt. Auf Drängen der Händler wurde die Halle dann wiederaufgebaut. Der noch bestehende westliche Kopfbau wurde dabei integriert. In den 90er Jahren wurden die Fassaden wie beim Originalbau rot verklintert und auch ein östlicher Kopfbau wurde wieder angebaut.
Zossener-/Bergmannstraße bzw. Marheinekeplatz, 10961 Berlin, U 7, Bus 341

14 Passionskirche

Am Rand des Marheinekeplatzes steht die 1905/08 im romanischen Stil erbaute Passionskirche. Sie hat einen quadratischen Grundriss mit einem Turm in der Mitte und vier Ecktürmen, die ihr dadurch die Form eines griechischen Kreuzes geben. Durch die Ecktürme erhält der Gesamtbau einen burgähnlichen Charakter. 1944 wurde die Kirche zwar beschädigt, es konnte aber fast die gesamte Originalausstattung gerettet werden. Seit den 80er Jahren wird die Kirche auch kulturell genutzt.
Marheinekeplatz, 10961 Berlin, U 7, Bus 341



Gefördert von der Europäischen Union, der Bundesagentur für Arbeit, dem Land Berlin und dem Bezirksamt Friedrichshagen-Kreuzberg.



Osteria Nr. 1
dal 1977

Osteria Nr. 1
Kreuzbergstr. 71
10965 Berlin

Tel. 030-7866162 Fax 030-7866684

www.osteria-uno.de E-Mail angile@t-online.de

offen täglich von 12⁰⁰ Uhr bis 1⁰⁰ Uhr

Die Osteria ist seit 1977 in Kreuzberg der Italiener. Das Lokal bietet originale italienische Speisen an. Im Sommer gibt es im Hinterhof einen Garten mit Mittelmeer-Flair. Die Osteria ist auch ein Treffpunkt von Künstlern und Politikern.

Vorspeisen ab 7,00 €
Nudelgerichte ab 7,50 €

Gemütliches Übernachten und genussvoll Speisen in Kreuzberg 8

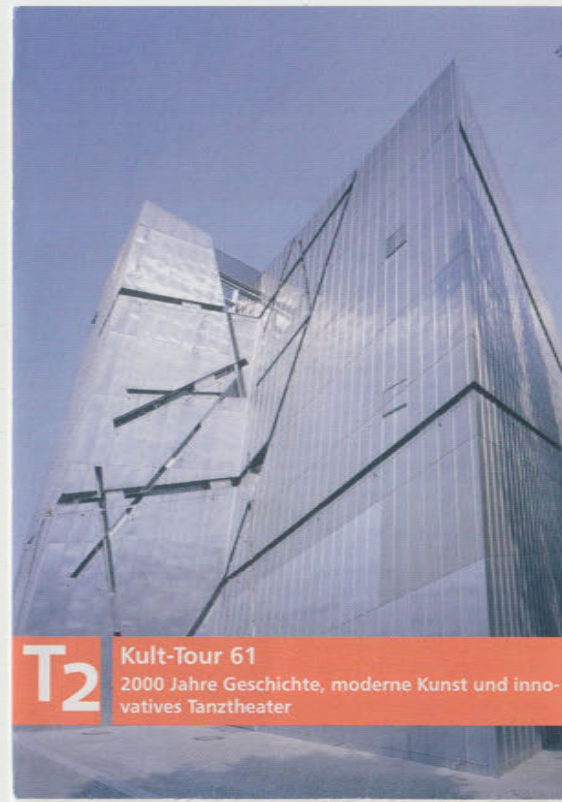
HOTEL
riehmers hofgarten



e.t.a. hoffmann restaurant

Yorkstraße 83 • 10965 Berlin • T 49 (0) 30 780 98 800
info@riehmers-hofgarten.de • www.riehmers-hofgarten.de

Bildnachweise:
Bilder: © KOMBI Consult GmbH
Hsg. KOMBI Consult GmbH
© 2005 Dok-Medienproduktion



T2 Kult-Tour 61
2000 Jahre Geschichte, moderne Kunst und innovatives Tanztheater

T1	Leben und Arbeiten in Kreuzberg
T2	Kult-Tour 61
T3	Rund ums historische Zeitungsviertel
T4	Spree-Tour
T5	Leben und Arbeiten in Friedrichshain
T6	(V)erbaute Geschichte

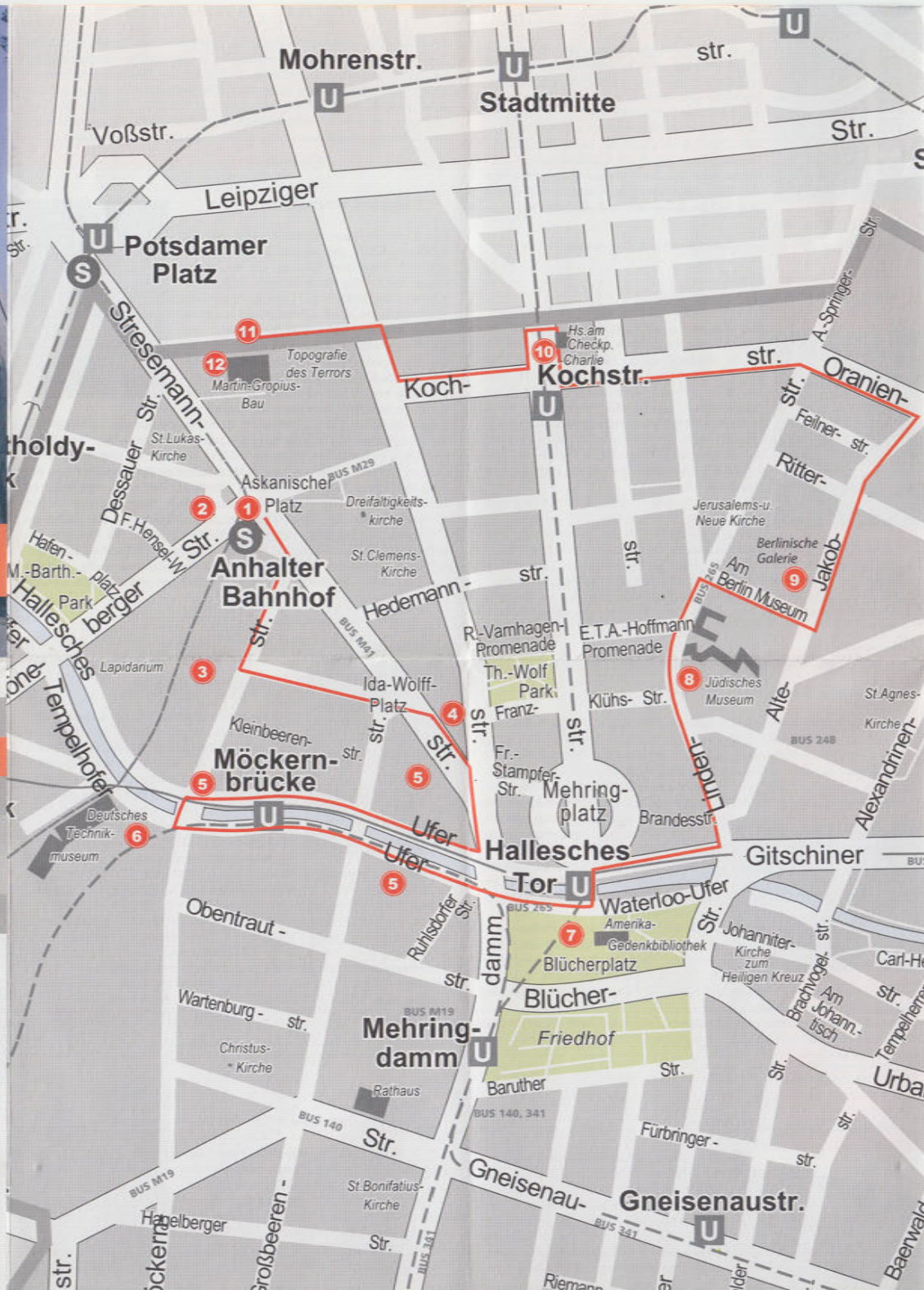
Der MULTI-KULT-TOUR e.V. Friedrichshain-Kreuzberg lädt Sie ein, diesen außergewöhnlichen und spannenden Stadtteil im Herzen Berlins zu entdecken. Dieses Touren-Package beinhaltet sechs thematische Stadtteiltouren in einer Auflage von 10.000 Stück. Die Serie wird fortgesetzt.

Aktuelle Informationen rund um das touristische Angebot und das Neuste aus dem Bezirk erhalten Sie auf unserer Internetseite: www.multi-kult-tour.de

MULTI-KULT-TOUR e.V.
info@multi-kult-tour.de
Tel. 030.611 20 85
Fax 030.611 25 72



ISBN 3-938551-07-0 € 3,80



Ihr Weg während der Kult-Tour-61

Sie starten Ihre Tour am **1 ANHALTER BAHNHOF**, den Sie mit der S-Bahn oder dem Bus M29 erreichen.

Gegenüber vom Anhalter Bahnhof sehen Sie den ehemaligen Verwaltungssitz der Firma Siemens, die **2 SIEMENSHÖFE**, die heute das Hotel Mövenpick Berlin beherbergen.

Im Hintergrund der Ruine des Anhalter Bahnhofs erkennen Sie bereits von weitem das massive „Zelt“ des **3 TEMPODROM**, das Sie sich in aller Ruhe nach Abbiegen links in die Möckernstraße anschauen sollten.

Zurück zur Stresemannstraße erkennen Sie an der Ecke zur Wilhelmstraße auf der linken Seite die SPD-Parteizentrale, das **4 WILLY-BRANDT-HAUS**.

In der Nr. 29 residiert das Hebbel-Theater, heute aus drei zu einem Theater vereint: **5 HAU 1**, ehemals Hebbel-Theater, **HAU 2**, rechts entlang der Hochbahn am Halleschen Ufer 32 und an der gegenüberliegenden Straßenseite **HAU 3** am Tempelhofer Ufer 10.

An der U-Bahnstation Möckernbrücke zeigt Ihnen der schwebende Rosinenbomber den Weg in das **6 DEUTSCHE TECHNIKMUSEUM**, dessen Haupteingang sich in einer kleinen Seitenstraße (Treibbinner Straße) befindet.

Entlang der Hochbahn am Tempelhofer Ufer erreichen Sie die **7 AMERIKA-GEDENKBIBLIOTHEK** am Blücherplatz.

Weiter entlang der Hochbahn biegen Sie links in die Lindenstraße ab und erreichen nach etwa 500 Metern das **8 JÜDISCHE MUSEUM BERLIN** mit dem Haupteingang durch das ehemalige Kammergericht, dem späteren Berlin Museum. Die gegenüberliegende kleine E.T.A. Hoffmann-Promenade erinnert an den Schriftsteller und Juristen, der am Kammergericht arbeitete. „Am Berlin Museum“ heißt auch heute noch die kleine Privatstraße, die im Zuge der IBA-Bauten 1985 angelegt wurde. Ein Blick in die links und rechts liegenden begrünten Höfe lohnt sich.

In der Alten Jakobstraße Nr. 124 Richtung Alexanderplatz hat die **9 BERLINISCHE GALERIE** mit ihrer Sammlung für moderne Kunst nach langer Odyssee seit Oktober 2004 ihr Domizil gefunden.

Weiter Richtung Osten biegen Sie links in die Oranienstraße, die in die Kochstraße übergeht. An der Ecke zur Friedrichstraße sehen Sie das **10 MUSEUM „HAUS AM CHECKPOINT CHARLY“**.

Im weiteren Verlauf der Kochstraße gelangen Sie Ecke Wilhelmstraße direkt zum Eingangsbereich der **11 TOPOGRAFIE DES TERRORS**, der sich in der Niederkirchnerstraße der **12 MARTIN-GROPIUS-BAU** anschließt.

Wenige Schritte weiter sind Sie wieder am Ausgangspunkt angelangt.

Mehr Informationen über die einzelnen Punkte Ihrer Tour finden Sie auf der Rückseite dieses Plans. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Entdecken von Friedrichshain-Kreuzberg.

Bildnachweise:
Bilder: © KOMBI Consult GmbH, Titelbild: © Jüdisches Museum Berlin, Foto: Jens Ziehe, Berlin
Rückseite: Bild 1: © Mövenpick, Berlin, Bild 4: © Hebbel am Ufer, Berlin, Bild 5: © Deutsches Technikmuseum Berlin, Bild 7: © Jüdisches Museum Berlin, Foto: Jens Ziehe, Bild 8: © Foto: Jörg Bergmann, Berlin
Hrsg. KOMBI Consult GmbH
© 2005 DokU-Medienproduktion

Kult-Tour 61

1 Anhalter Bahnhof

1841 fuhren auf noch zwei schmalen Bahnsteigen die Züge in den Kopfbau des Anhalter Bahnhofs ein. Schnell erwies sich dieser Bahnhof am Askaniischen Platz als nicht ausreichend, so dass 1872 unter dem Architekten Franz Schwechten (1841-1924) die Um- und Erweiterungsbauten für einen sechsgleisigen Personenbahnhof und einen Güterbahnhof begannen. Zur Einweihung des nunmehr größten Bahnhofes Deutschlands am 15.06.1880 gaben sich Reichskanzler Bismarck und Wilhelm I. die Ehre. Die Eingangshalle beeindruckte mit 34 Metern Höhe. Von hier aus fuhren die Züge über Dresden nach Wien, Rom oder Athen, später sogar direkt nach Neapel. 1927/28 entstand ein Verbindungstunnel zum gegenüberliegenden größten Hotel der Welt, dem Excelsior. Bei den Luftangriffen 1945 wurden Teile des Bahnhofs zerstört, der Zugverkehr jedoch nach dem Krieg wieder aufgenommen. Durch die Teilung Berlins verlor der Anhalter Bahnhof seine internationale Bedeutung. Nach der Sprengung der noch relativ gut erhaltenen Fassaden 1960 blieb ein kleiner Teil der Eingangshalle bestehen, der heute restauriert wird und unter Denkmalschutz steht.

Askaniischer Platz 6, 10963 Berlin, S Anhalter BfH, Bus M29, M41, 123

2 Die Siemenshöfe

1847 gründete Werner Siemens in der Schöneberger Straße 19 gegenüber den heutigen Siemenshöfen die Telegraphenbauanstalt von Siemens & Halske. Expansionsbedingt verlegte die Firma um die Jahrhundertwende ihre Produktion nach Spandau in die heutige Siemensstadt. Das neue Verwaltungsgebäude mit Büros, Schauräumen und repräsentativen Sitzungssälen wurde jedoch 1914 an den Wurzeln der Firmen-gründung in der Schöneberger Str.

Be 3 gebaut, direkt gegenüber dem Anhalter Bahnhof, dem zu der Zeit größten Kopfbahnhof Europas.

Im Lauf der Zeit wechselte das Haus mehrfach den Besitzer, zuletzt wurde es vom Finanzamt für Körperschaften genutzt. Nach 1996 standen die Siemenshöfe leer und wurden 1997 unter Denkmalschutz gestellt. Von Dezember 2001 bis März 2004 wurden die Siemenshöfe zum Hotel umgebaut. So wird an die Tradition des nun wieder zentral gelegenen Viertels, in dem einstmals das Excelsior und andere Hotels gestanden haben, angeknüpft.

Schöneberger Straße 3, 10963 Berlin, Tel. 030 23 006 0, Fax 030 23 006 199, S Anhalter Bahnhof 1,2,25, Bus M29, M41, 123

3 Tempodrom

An der besonderen Form des Daches erkennt man noch deutlich den Ursprung des Tempodroms: 1980 entstand Irene Moessinger zwei Zirkuszeltelnde und gründete am Potsdamer Platz das Tempodrom. 1984 wurde der Standort in den Tiergarten, direkt neben das ‚Haus der Kulturen der Welt‘, verlegt. Dort fanden erfolgreich Konzerte, Festivals, Partys, Theateraufführungen und andere Veranstaltungen aller möglichen Genres statt. 1999 musste das Zelt dem Bau des Kanzleramtes weichen. Mit seiner spektakulären Architektur und einer in die Höhe schnellenden Bausumme macht das Tempodrom seit seinem Einzug in das feste Zelt-Gebäude am Anhalter Bahnhof von sich reden.

Im Untergeschoss eröffnete das Liquidrom: Die gewagte Mischung aus Schwimmbad und Konzerthalle ist aufgegangen und ein Publikumsmagnet.

Möckernstraße 10, 10963 Berlin, Tel. 030 747 37-200, Fax -250, S Anhalter BfH, Bus M29, M41

4 Willy-Brandt-Haus

Mit der Hauptstadtentscheidung 1991 entschloss sich auch die SPD, ihre Parteizentrale von Bonn nach Berlin zu verlegen. Damit knüpfte sie an ihre alte Tradition, hatte die Partei doch bereits von 1914 bis 1933 in der Lindenstraße 3 in Kreuzberg im ‚Lindenhof‘ ihren Sitz. Umgesetzt wur-



stellungen willkommen.

Wilhelmstraße 140 / Stresemannstraße 28, 10963 Berlin, Tel. 030 259 93-700, Fax -720 U-BfH, Hallesches Tor, U 6, 1, 15, Bus M29, M41, 123

5 Hebbel am Ufer HAU



HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

HAUEINS

de der preisgekrönte Entwurf des Architekten Helge Bofinger, der für dieses Eckgrundstück im Rahmen der Internationalen Bauausstellung 1984/87 ein ‚offenes Haus‘ als Wohn- und Geschäftshaus entworfen hatte. Im Mai 1996 wurde das Willy-Brandt-Haus eingeweiht, das sich durch eine moderne umweltschonende Energieversorgungstechnik auszeichnet.

Neben dem Sitz der Parteizentrale beherbergt das Haus Geschäfte und Gastronomie, Gäste sind zu den ständigen und wechselnden Aus-

Das sich neu gegründete Theater Hebbel am Ufer ist mit seinen drei Spielstätten HAU 1 (ehem. Hebbel-Theater), HAU 2 (ehem. Theater am Halleschen Ufer) und HAU 3 (ehem. Theater am Ufer) ein neuer Kreativpool in der Berliner Theaterszene geworden. Nirgendwo sonst können renommierte internationale Gastspiele, Vorstellungen der Berliner und (inter-)nationalen Tanzszene und innovative Theaterprojekte so eng nebeneinander entwickelt, geprobt und gezeigt werden.

Wo besser als im Migranten-Stadtteil Kreuzberg könnte eine Theaterfabrik zum Anziehungspunkt werden, die sich der Realität öffnet und

Raum schafft für die Ausdrucksweisen der verschiedenen nationalen Communities, die es in Berlin gibt. Die Chancen stehen gut, an diesem Kreuzberger Ort internationale Gastspiele, Berliner Tanz-Szene, Musikerevents mit türkischem HipHop und Anti-Folk aus New York sowie Festivals der freien Szene zu einer fruchtbaren Melange zu verschmelzen. Hallesches Ufer 32, 10963 Berlin, Tel. 030 259004 0, Fax -49, HAU 1: Stresemannstr. 29, HAU 2: Hallesches Ufer 32, HAU 3: Tempelhofer Ufer 10 U 6, 1, 15 Hallesches Tor, U 7, 1, 15 Mückebrücke, S 1 und S 2 Anhalter BfH, Bus M29, M41, 123

6 Deutsches Technikmuseum Berlin

Weithin sichtbar weist ein Rosinenbomber des Typs C 47 ‚Skytrain‘, der an der Fassade des 2001 fertiggestellten Neubaus schwebt, den Weg ins Deutsche Technikmuseum. Seit 1982 entsteht auf dem Gelände des ehemaligen Anhalter Güterbahnhofs ein übergreifendes Technikmuseum von internationalem Rang. Es führt die Tradition der über 100 technischen Sammlungen fort, die bis zum II. Weltkrieg in Berlin beheimatet

waren. Das Museum lädt jung und alt zu einer attraktiven Entdeckungsreise durch die Kulturgeschichte der Technik ein. Mit Eröffnung der 6.000 qm großen Ausstellung zur Luft- und Raumfahrt im April 2005 sind dann über 25.000 qm zu erkunden.

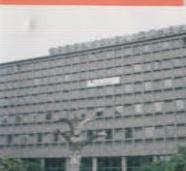
Zahlreiche historische Maschinen und Modelle werden vorgeführt oder die Besucher können selbst aktiv werden. So bietet das benachbarte Science

Center ‚Spectrum‘ (Möckernstr. 26) rund 250 Experimente zu Wahrnehmung, Physik und Technik.

Erholung von Museums- und Großstadttrubel findet man im weitläufigen Museumspark mit Wind- und Wassermühlen, Schmiede und Historischer Brauerei.

Trebörner Str. 9, 10963 Berlin, Tel. 030 90 254-0 Fax -125, U 1, 15, 7 Mückebrücke od. U 1, 2, 15 Gleisdreieck, Bus M41, S Anhalter BfH

7 Amerika-Gedenkbibliothek



Die Amerika-Gedenkbibliothek wurde 1954 als Symbol für Bildungs- und Meinungsfreiheit eröffnet. Sie erhielt ihren Namen, weil sie ein Geschenk des amerikanischen Volkes an die Berliner Bevölkerung war nach der erfolgreich überstandenen Blockade durch die sowjetische Besatzungsmacht. 1995 wur-

de die Zentral- und Landesbibliothek gegründet, ein Zusammenschluss aus der AGB (ehemals West-Berlin) und der Berliner Stadtbibliothek (ehemals Ost-Berlin) als gelungenes Zeichen der deutschen Wiedervereinigung. Täglich werden mehr als 7.000 Menschen aus Berlin und der Welt gezählt. Hier befinden sich über 2,5 Millionen elektronische und gedruckte Medien, PC-Arbeitsplätze, Recherche-Terminals und das erste multimediale Lernzentrum (e-LernBar) dieser Art in Deutschland.

Bücherplatz 1, 10961 Berlin U 1, 15, 6 Hallesches Tor, U 7 Mehringdamm

8 Jüdisches Museum Berlin

Das Jüdische Museum Berlin zählt seit der Eröffnung 2001 mit seinen durchschnittlich 660.000 Besuchern jährlich zu den meist besuchten Museen Deutschlands. In der Dauerausstellung werden auf über 3000 qm Ausstellungsfläche zwei Jahrtausende deutsch-jüdischer Geschichte präsentiert. Alltags- und Kunstgegenstände, Fotos und Briefe, interaktive Elemente und Medienstationen erzählen von jüdischer Kultur in Deutschland und zeigen, wie eng jüdisches Leben mit der deutschen Geschichte verwoben ist. Neben der Dauerausstellung und zahlreichen Sonderausstellungen zieht ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm mit Konzerten, Workshops und wissenschaftlichen Symposien Gäste aus dem In- und Ausland an. Ebenso spannend wie die Präsentation innen ist der Libeskind-Bau des amerikanischen Architekten Daniel Libeskind, der einen zerborstenen Davidstern und geografische Fixpunkte Berliner Juden aufzeigt. In den 70er Jahren war die Idee entstanden, an die Geschichte des Jüdischen Museums anzuknüpfen, das 1938 schließen musste. Als Jüdische Abteilung des Berlin Museums, die den integralen Bestandteil des Jüdischen innerhalb der Berliner Geschichte verdeutlichen sollte, wurden zunächst einige Ausstellungen im Berlin-Museum und dem Martin-Gropius-Bau gezeigt.

Lindenstraße 9-14, 10969 Berlin, Tel. 030 25993-300, Fax -405, U 1, 6, 15 Hallesches Tor, U 6 Kochstraße, Bus M29

9 Berlinische Galerie

Das Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur gehört zu den jüngsten und experimentierfreudigsten Museen Berlins. 1975 als privater Verein gegründet, lange Jahre im Martin-Gropius-Bau beheimatet, eröffnete es im Oktober 2004 sein neues Domizil in der Alten Jakobstraße. Im Profil zwischen der international orientierten Nationalgalerie und dem kulturhistorisch Stadtmuseum angesiedelt, sammelt, erforscht und

präsentiert das moderne Haus in Berlin entstandene Kunst von 1870 bis heute: Die „alten“ Sezessionisten und die Jungen Wilden, Dada und Fluxus, Neue Sachlichkeit und Expressionismus, Russen in Berlin, die Avantgarde in Architektur und Fotografie, Berlin unterm Hakenkreuz, die Stadt in Trümmern, DDR-Berlin und West-Berlin, die Metropole vereint; und – die kreative zeitgenössische Szene... Neben der ständigen Sammlung bietet die großzügig umgebaute Industriehalle ein reiches Angebot für Jung und Alt, Kunstfreunde und Experten: Sonderausstellungen, Film, Musik und Vortrag, Archiv und Bibliothek, Studien- und Vorlesecafé, Café und Shop und das Atelier Bunter Jakob, die Malschule für Kinder.

Alte Jakobstraße 124-128, 10969 Berlin, Tel. 030 789 02 600, Fax -700, U 1, 6, 15 Hallesches Tor, U 6 Kochstraße, Bus M29

10 Museum

‚Haus am Checkpoint Charly‘

Am 13. August 1961 wurde die Berliner Mauer gebaut. Rainer Hildebrandt, geboren 1914 und im Mai 2004 verstorben, mietete bereits am 16. Oktober 1962 eine kleine Wohnung in der Bernauer Straße und eröffnete eine erste Ausstellung zu diesem Thema. Die hohe Besucherzahl drängte ihn zur Vergrößerung der Räume und so eröffnete er am 14. Juni 1963



in der Friedrichstraße 44 das ‚Museum am Checkpoint Charlie‘. Die erste Ausstellung trug den Namen ‚Berliner Mauer – vom 13. August bis heute‘. Es folgten ständige und spezielle Ausstellungen zu den Schwerpunkten der Geschichte der Berliner Mauer. Unzählige originale Exponate zeigen heute die Hilfsmittel, die Menschen für ihre Flucht aus der DDR benutzten. Das Museum verfügt über 1.733 qm Ausstellungsfläche und zählt ca. 3.000 Besucher täglich.

Friedrichstr. 43-45, 10969 Berlin, Tel. 030 25 37 25-0, Infofonel: 25 29 62 45, Fax 030 251 20 75, U 6 Kochstraße, U 2 Stadtmitte, Bus 129

11 Martin-Gropius-Bau

Der Martin-Gropius-Bau gehört heute ohne Zweifel zu den imposantesten Ausstellungshäusern Berlins. 1881 wurde das Kunstgewerbemuseum unter den Architekten Martin Gropius und Heino Schmieden im Stil der Neo-Renaissance fertiggestellt. Im Zweiten Weltkrieg stark zerstört, trieb erst Winnetou Kampmann seit den 80er Jahren den Wiederaufbau voran. Weltweit bekannte Ausstellungen sind hier im Wechselturnus zu sehen.

Niederkirchnerstraße 7/ Ecke Stresemannstr. 110, 10963 Berlin, Tel. 030 254 86-0, Fax -107, S 1, 2, 25 Anhalter BfH, U 2 Potsdamer Platz, Bus M29

12 Topografie des Terrors

Auf dem Gelände der ‚Topografie des Terrors‘ befanden sich die NS-Machtzentralen: Dienstsitz der Reichsführung SS, des Sicherheitsdienstes (SD), der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) mit den Folterkellern sowie ab 1939 das Reichssicherheitshauptamt (RSHA). Nach dem Krieg blieb das Gelände Brachland, bis sich eine Bürgerinitiative Anfang der 80er Jahre auf Spurensuche nach der eigenen Geschichte machte. Kellerreste wurden freigelegt, um (bis heute) auf diese Weise den ‚Ort der Täter‘ zu vermitteln. Seit mehr als zehn Jahren ist der Architektenwettbewerb entschieden, Baurbeiten des Entwurfs des Schweizer Architekten Zumthor aber mittlerweile zur Neubaurovine verkommen. Die eingezäunten Reste der Berliner Mauer an der Niederkirchnerstraße stehen unter Denkmalschutz.

Niederkirchnerstrasse 8, 10963 Berlin, Tel. 030 254 86 703, Fax 030 262 71 56, S 1, 2, 25 Anhalter BfH, U 2 Potsdamer Platz, Bus M29



Geleitet von der Europäischen Union, der Bundesagentur für Arbeit, dem Land Berlin und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.

Sie sind eingeladen!

Gegen Vorlage dieses Coupons laden wir Sie auf einen Kaffee oder Espresso in unser Restaurant Hof zwei ein, direkt gegenüber vom Anhalter Bahnhof im Mövenpick Hotel Berlin.

Mövenpick Hotel Berlin
beim Potsdamer Platz
Schönebergerstrasse 3
D-10963 Berlin
hotel.berlin@moevenpick.com

www.moevenpick-hotels.com
True Excellence in Swiss Hospitality.





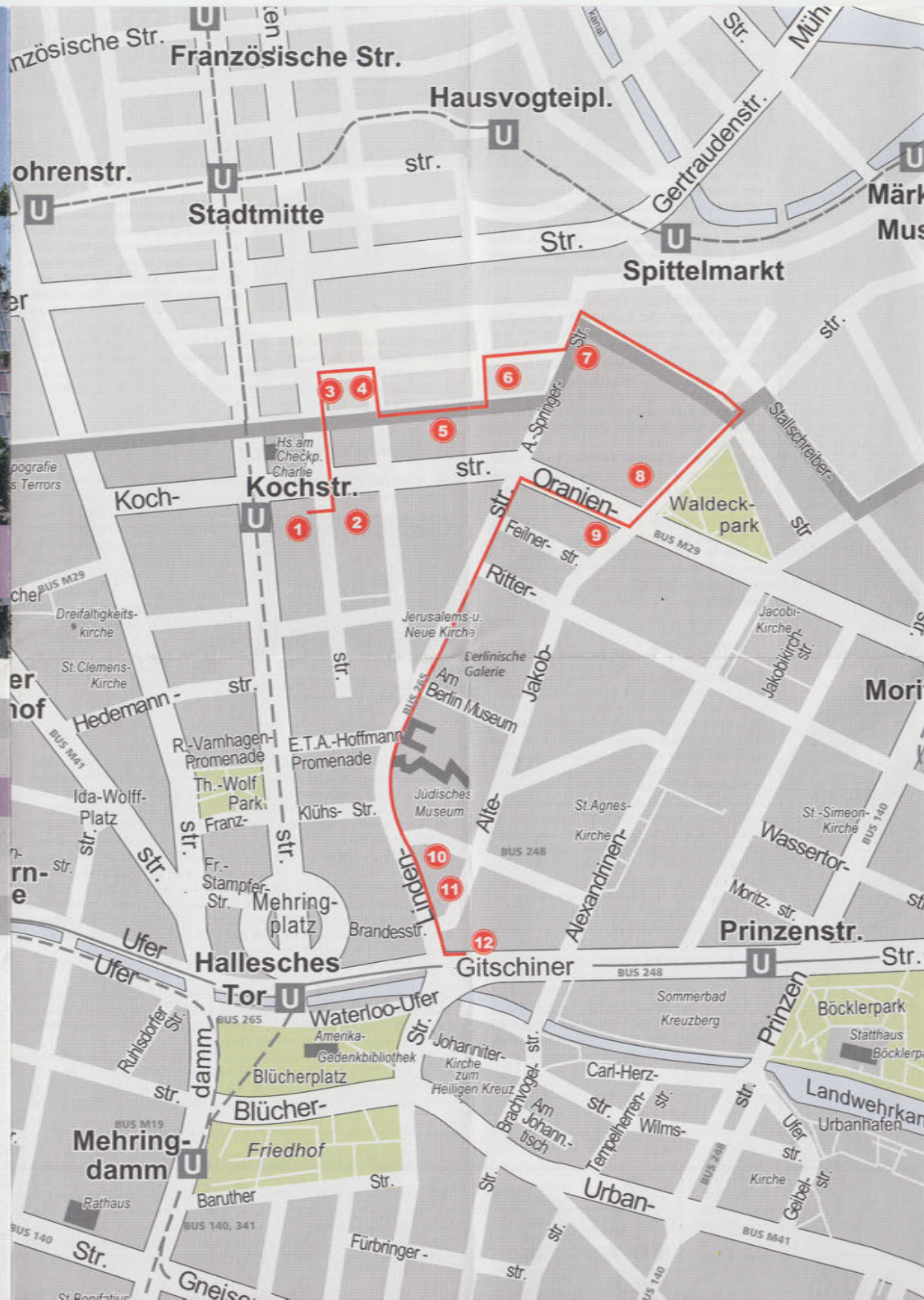
T3 Rund ums historische Zeitungs-
viertel
Stationen deutscher Pressegeschichte

T1	Leben und Arbeiten in Kreuzberg
T2	Kult-Tour 61
T3	Rund ums historische Zeitungs- viertel
T4	Spree-Tour
T5	Leben und Arbeiten in Friedrichshain
T6	(V)erbaute Geschichte

Der MULTI-KULT-TOUR e.V. Friedrichshain-Kreuzberg lädt Sie ein, diesen außergewöhnlichen und spannenden Stadtteil im Herzen Berlins zu entdecken. Dieses Touren-Package beinhaltet sechs thematische Stadteiltouren in einer Auflage von 10.000 Stück. Die Serie wird fortgesetzt.

Aktuelle Informationen rund um das touristische Angebot und das Neueste aus dem Bezirk erhalten Sie auf unserer Internetseite: www.multi-kult-tour.de

MULTI-KULT-TOUR e.V.
info@multi-kult-tour.de
Tel. 030.611 20 85
Fax 030.611 25 72



Ihr Weg durch das
historische Zeitungs-
viertel

Die Tour beginnt am Ausgang U-Bahnhof Kochstraße/Ecke Friedrichstraße. Auf der rechten Seite der Kochstraße stehen Sie nach wenigen Metern vor dem Sitz der **1 TAGESZEITUNG**.

Die Kochstraße und die anliegenden Straßenzüge bilden das Kernstück des historischen Zeitungs-
viertels. Denn nur wenige Meter weiter, an der Ecke Charlottenstraße, blicken Sie auf das mächtige rot schimmernde Hochhaus der **2 GSW**, das ursprünglich der Sitz des **ULLSTEIN-VERLAGSHAUSES** war.

Ein paar Meter weiter an der Ecke Zimmerstraße befand sich das **3 WOLFFSCHE TELEGRAFENBÜRO**.

Wenn Sie weiter entlang der Zimmerstraße gehen, erkennen Sie eine bräunliche Skulptur, die zur Erinnerung an **4 PETER FECHTER** aufgestellt wurde.

Vor Ihnen zwischen Zimmer- und Kochstraße erstreckt sich nun der Neubau der **5 AXEL SPRINGER - PASSAGE**. Ursprünglich stand hier das Druckhaus des Verlages, zuvor das Verlagsgebäude Scherl. Daran schließt sich das Hochhaus mit seiner modernisierten Fassade des Axel-Springer-Hauses an.

Ein paar Meter weiter begeben Sie sich in den Bezirk Mitte, an die Ecke Schützenstraße, wo Sie vor dem größten Teils erhaltenen ehemaligen **6 VERLAGSHAUS MOSSE** stehen.

Zurück an der Axel-Springer-Straße, erkennen Sie die grünen Buchstaben der Barmer Krankenkasse. An dieser Stelle befand sich die **7 LIBERALE SYNAGOGUE**, an die im hinteren Hof eine Gedenkstätte erinnert.

Entlang der Kommandantenstraße umwandern Sie bis zur Alten Jakobstraße die **8 BUNDESDRUCKEREI**.

Vorbei am Waldeckpark, stehen Sie eine Ecke weiter vor dem backsteinroten Bau der **9 REICHSSCHULDENVERWALTUNG**.

Zurück in Richtung Lindenstraße erinnert am östlichen Teil mit der Nr. 63 und der Nr. 3 heute nichts mehr an den historischen Sitz des **10 VORWÄRTS**.

Weitergehend kommen Sie an der Ecke Linden / Alte Jakobstraße zum **11 IG METALL-HAUS**, gebaut von Erich Mendelsohn.

Auf der gegenüberliegenden Straßenfront sehen Sie das **12 PATENTAMT**.

Die Tour endet an der Hochbahn. Wenn Sie allerdings immer schon wissen wollten, wo sich der **GEOGRAFISCHE MITTELPUNKT BERLINS** befindet, biegen Sie links in die Alexandrinenstraße ein. Am Beginn der kleinen Parkanlage erinnert ein Stein an diesen bedeutenden Ort.

Mehr Informationen über die einzelnen Punkte Ihrer Tour finden Sie auf der Rückseite dieses Plans. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Entdecken von Friedrichshain-Kreuzberg.

Bildnachweise:
Bilder: © KOMBI Consult GmbH
Hrsg. KOMBI Consult GmbH
© 2005 Doku-Medienproduktion

Rund ums historische Zeitungsviertel

1 Tageszeitung

Im ‚deutschen Herbst‘ 1977 diskutieren Linke die Gründung einer links-alternativen Tageszeitung, die 1979 in Wedding als Kollektiv gegründet wird.

Die ‚taz‘ zieht 1989 ins Berliner Zeitungsviertel in die Kochstraße um und wird Eigentümerin ihres Verlagshauses. Seit 1993 erinnert hier eine Gedenktafel an Rudi Dutschke, der 1968 im Laufe der Studentenunruhen einen Attentat zum Opfer fiel. 1979 starb er an den Spätfolgen. Die ‚taz‘ ist bis heute die einzige links-alternative überregionale Tageszeitung.

Kochstraße 18, 10969 Berlin, U 6 Kochstraße, Bus M29

2 Ullstein-/GSW-Haus

Das Mitte der 90er Jahre unter den Architekten Sauerbruch und Hutton als Erweiterungsbau fertig gestellte Verwaltungsgebäude der Gemeinnützigen Siedlungs- und Wohnungsbau-Gesellschaft GSW gehörte wegen seiner markanten Fassade und der Energieeffizienz zu einem Projekt der ‚Expo 2000‘.

An dieser Ecke stand das legendäre Ullstein-Haus, Sitz des gleichnamigen Verlages, gegründet von Leopold Ullstein (1826-1899). Es war der größte und einflussreichste Konzern über viele Jahrzehnte. Bis 1934 verlegte keiner mehr Zeitungen, Bücher und Zeitschriften, genannt seien nur die ‚Berliner Illustrierte‘ oder die ‚Berliner Zeitung‘. Die Nazis zwingen die Ullsteins zum Verkauf des jüdischen Familienunternehmens, der Name wird gelöscht und als ‚Deutscher Verlag‘ geführt. 1952 erhält die Familie das Unternehmen zurück, betreibt wieder den Konzern, verkauft jedoch 1960 an den Verleger Axel C. Springer.

Kochstr. 22, 10969 Berlin, U 6 Kochstraße, Bus M29

3 Wolffsches Telegraphenbüro

Bernhard Wolff (1811-1879) gründete 1849 ein Telegraphenbüro in Berlin und sicherte sich damit das Monopol der Übermittlung von Wirtschaftsnachrichten aus der aufstrebenden Metropole gegen Bezahlung.

Einer der Gründe, warum die Verlage sich hier ansiedelten, denn an Fax oder andere moderne Wege der Informationsübermittlung war noch nicht zu denken. Die Presse erlebt durch die Verbreitung und Vermarktung der telegrafierten Informationen einen unglaublichen Boom. Nachrichtenagenturen entstehen, wie AP 1848 in New York, Wolffs Telegraphenbüro 1849 in Berlin und Reuters 1851 in London. Wolff war zudem Geschäftsführer der ‚Vossischen Zeitung‘ und ab 1. August 1848 der ‚National-Zeitung‘. Ein Kartellvertrag von 1870 bestimmte den Rückzug des Hauptkonkurrenten Reuters aus Deutschland.

Friedrich-Zimmerstraße, 10969 Berlin, U 6 Kochstraße, Bus M29

4 Peter Fechter

Am 17. August 1962 verblutete an dieser Stelle der 18-jährige Berliner Peter Fechter bei dem Versuch, die ein Jahr zuvor gebaute Mauer von Ost- nach Westberlin zu überwinden. Er wurde angeschossen und von den DDR-Grenzsoldaten 50 Minuten unversorgt liegen gelassen. Die Berliner Polizei konnte nicht helfen, die Alliierten schritten nicht ein. Das führte in Westberlin zu heftigen Protesten. Zur Erinnerung an die Ermordung und das Gedenken an alle Mauertoten wurde eine bronzefarbene 2,40 Meter hohe Metallsäule des Bildhauers Karl Biedermann errichtet. Menschen zählt die Statistik 5.075 glückliche Fluchtversuche, 239 Menschen starben an der Berliner Mauer.

Zimmerstraße, 10969 Berlin, U 6 Kochstraße, Bus M29



5 Axel-Springer - Scherl - Hugenberg

Die gerade neu erstellte Axel-Springer-Passage mit dem sanierten Hochhaus steht an historischer Stelle: der Scherl-Verlag als dritter großer Verlag neben Ullstein und Mosse hatte hier seinen Sitz. August Scherl (1849-1921) gründete 1883 seinen ersten Buchverlag, gefolgt von verschiedenen Firmengründungen, die vor allem Zeitungen und Zeitschriften herausgaben z.B. den ‚Berliner Lokalanzeiger‘ oder ab 1905 die ‚Gartenlaube‘. Er baute zwar die Adressbuch- und Annoncenspedition aus, waghalsige Investitionen (Lotterie) führten aber zur Insolvenz, so dass er an den Deutschen Verlagsverein verkaufen musste, der ab 1916 in den Händen des Hugenberg-Konzerns lag.

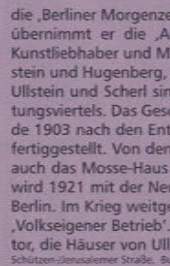
Alfred Hugenberg (1865-1951), wirtschaftlich bereits erfolgreich, beginnt mit dem Kauf des Scherl-Verlages, der zweitgrößten deutschen Nachrichtenagentur, der Telegraphenunion, einen Medienkonzern aufzubauen. Dazu gehören Werbeagenturen, Filmgesellschaften und zahlreiche Zeitungsbeiträge. Hugenberg, politisch rechts-konservativ, sympathisiert bereits in den zwanziger Jahren mit den Nazis und steigt 1933 kurzzeitig als Minister ins Kabinett auf, möchte jedoch Hitlers Macht begrenzen. 1935 wird er von den Nationalsozialisten gezwungen, seinen Konzern zu verkaufen. Nach britischer Internierung wird er 1951 als ‚Entlasteter‘ freigesprochen.

Mit dem Bau seines Verlagshauses direkt an der Berliner Mauer wollte Axel C. Springer (1912-1985) demonstrieren, dass es eine Wiedervereinigung geben würde, was Jahrzehnte nur kopfschüttelnd registriert wurde. Ebenso wichtig war ihm die Aussöhnung mit dem jüdischen Volk. Springer schuf mit der Herausgabe der ‚Hör zu‘ (1946), der Gründung der ‚Bild‘, der ‚Welt‘, sowie mit dem Erwerb des Ullstein-Verlages einen der größten Medienkonzerne bis heute. Politisches Aufsehen erregen bis heute die ‚Bild‘-Schlagzeilen. Erinnert sei auch an die Studentenunruhen, die Zeit der ‚Außerparlamentarischen Opposition‘ (APO), die sich gegen die Springer-Pressen positionierte.

Koch-/Axel-Springer-Straße, Bus M29

6 Mosse - Haus

Die legendäre jüdische Familie Mosse prägte über Generationen das Wirtschafts-, Wissenschafts- und Kulturleben in Preußen sowie weltweit. Erinnert sei an den Historiker L. Mosse oder den Nobelpreisträger Konrad Bloch, dessen Großmutter Margarete Bloch, geborene Mosse, im KZ ermordet wurde. Rudolf Mosse (1843-1920) gründet 1867 eine Annoncenspedition und legt damit den Grundstein für seinen rasch wachsenden Medienkonzern. Ab 1872 erscheint das ‚Berliner Tageblatt‘ mit einem Gewinn bringenden Inseratenteil, 1889 die ‚Berliner Morgenzeitung‘ und 1904 die ‚Berliner Volkszeitung‘. 1890 übernimmt er die ‚Allgemeine Zeitung des Judentums‘. Mosse, der Kunstliebhaber und Mäzen, verstand sich als direkter Konkurrent zu Ullstein und Hugenberg, der ab 1916 den Scherl Verlag übernahm. Mosse, Ullstein und Scherl sind die ‚Großen Drei‘ des historischen Berliner Zeitungsviertels. Das Geschäftshaus Schützen-/Ecke Jerusalemerstraße wurde 1903 nach den Entwürfen der Architekten Cremer und Wolfenstein fertiggestellt. Von den bewaffneten Auseinandersetzungen 1919 bleibt auch das Mosse-Haus nicht verschont. Der Architekt Erich Mendelsohn wird 1921 mit der Neukonstruktion beauftragt. Es ist sein erster Bau in Berlin. Im Krieg weitgehend zerstört erfolgt 1951 der Wiederaufbau als ‚Volkseigener Betrieb‘. Der Mosse-Verlag liegt nun im sowjetischen Sektor, die Häuser von Ullstein und Scherl im amerikanischen Sektor.



7 Liberale Synagoge

Die Liberale Synagoge in der Lindenstr. 48-50, 1891 eingeweiht, bot 1800 Personen Platz. Der prächtige Backsteinbau entstand nach den Entwürfen des Architektenbüros Cremer & Wolfenstein. In der Pogromnacht verwüstet, diente sie ab 1939 als Getreidespeicher und wurde im Zweiten Weltkrieg zum Teil zerstört, 1956 auf Senatsweisung ganz abgetragen und vergessen.



40 Jahre später entstand in der Hofanlage der Barmer Ersatzkasse ein Denkmal der Architekten Zvi Hecker, Micha Ullmann und Eyal Weizman. 1996 wurde dieser Abschnitt der Lindenstraße in Axel-Springer-Straße umbenannt. Die Lindenstraße bestand bereits seit 1640 als Weg von Teltow nach Tempelhof.

Axel-Springer-Straße/Höhe Schützenstraße, Bus M29

8 Bundesdruckerei



Ab 1852 stellte Preußen sein eigenes Papiergeld her, so dass 1879 die erste Reichsdruckerei in der Oranienstraße den Betrieb aufnahm. Ab 1945 hieß sie Staatsdruckerei und wurde 1951 in Bundesdruckerei (Eigentümer der Bund) umbenannt, 1994 dann als Bundesdruckerei GmbH privatisiert. 1997 wurde in der Front zur Kommandantenstraße ein mit Backstein/Glasfassade versehenes Gebäude hinzugefügt. Die Bundesdruckerei produziert Banknoten, auch internationale, sowie Briefmarken, Personaldokumente, Gesetzesblätter, und Besonderes wie hochwertige Faksimiledrucke nach Kupferstichen. Im Geschäftsjahr 2002 erzielte die Bundesdruckerei einen Umsatz von rund 240 Millionen Euro.

Oranienstraße 91/Alte Jakobstraße, 10969 Berlin, Bus M29

9 Reichsschuldenverwaltung

Die Reichsschuldenverwaltung als Eckrandbebauung und erstes Behördenhaus der Weimarer Republik entstand nach einem Entwurf von German Bestelmeyer (1874-1942).



Terrakotta-Skulpturen der Maria und Caritas, sowie Plastiken, die Handel, Ackerbau, Schifffahrt und Wissenschaft symbolisieren, schmücken das sechsgeschossige Mauerwerk. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Gebäude als Lagerhaus bzw. Senatsreserve, nach Umbauten in den Jahren 1994 bis 1997 zogen Senatsverwaltungen, Landesämter und

Finanzämter in den Gebäudekomplex.
Oranienstraße 106-109/Alte Jakobstraße 117-120, Bus M29

10 Vorwärts

Am 1. Oktober 1876 erschien die erste Ausgabe des ‚Vorwärts‘, das ‚Central-Organ der Sozialdemokratie Deutschlands‘ unter Wilhelm Liebknecht, der als Chefredakteur von 1876 bis 1900 das Blatt prägte. 1902 wurde die ‚Vorwärts‘ Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. ins Leben gerufen. Paul Singer, Textilunternehmer und Parteivorsitzender und Reichstagsabgeordneter für ‚SO 36‘ (das südöstliche Kreuzberg), richtete die Druckerei zunächst in der Lindenstr. 63/Ecke Jerusalemer Straße ein, der Verlag zog wenige Jahre später aus Kapazitätsgründen in die Lindenstr. 3, gefolgt von Parteivorstand und Parteiarchiv, so dass mit den angrenzenden Häusern bis zur Alten Jakobstraße ein Areal von 28000 ha belegt wurde. 1933 verboten die Nationalsozialisten die Partei und deren Blatt, während ab 1948 die SPD an die alte Tradition anknüpfte und den ‚Vorwärts‘ wieder herausgab.

Lindenstraße 63, Lindenstraße 3, 10969 Berlin, Bus 143, 200

Die Franz-Klühs-Straße (1877-1938) erinnert an den stellvertretenden Chefredakteur des Vorwärts der Jahre 1920 bis 1933, der im Herbst 1933 verhaftet, 1934 wegen seiner politischen Tätigkeit verurteilt wurde und 1938 an den Folgen der Haft starb.

Eine unscheinbare kleine Straße am Mehringplatz erinnert an Friedrich Stampfer (1874-1957), den Chefredakteur von 1916 bis 1933. Ab 1925 gehörte er dem Parteivorstand an. Stampfer emigrierte 1933 nach Prag und kehrte 1948 nach Westdeutschland zurück, wo er als Dozent lehrte.

Franz-Klühs-Straße, Friedrich-Stampfer-Straße, 10969 Berlin, U 1, 6, 15 Hallesches Tor, Bus 143, 200

11 IG Metall/Erich Mendelsohn - Bau

Erich Mendelsohn (1887-1953) gehört zu den bedeutendsten Architekten der Moderne. Er baute Warenhäuser, Flugzeughangars, Fabriken, Krankenhäuser — Aufgaben der Moderne, die Funktionalität und Gradlinigkeit vereinigen. Sein Berliner Büro gehörte zu den größten Architektenbüros der Stadt. 1931 Mitglied der Akademie der Künste, musste der



12 Patentamt

Der Gebäudekomplex mit seinen elf Innenhöfen entstand in den Jahren 1903 bis 1905 als das Kaiserliche Patentamt, seit 1918 Reichspatentamt. Nach den Plänen der Architekten Solf & Wichards entstand eine Stil-mischung aus Neorenaissance und Neobarock auf viereinhalb Geschossen. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude stark zerstört, 1954 wieder aufgebaut, diente es als Berliner Zweigstelle des Deutschen Patentamtes, das seinen Hauptsitz nunmehr in München hatte. 1978 eröffnete die Berliner Dienststelle des Europäischen Patentamtes.

Giltshamer Straße 103, 10969 Berlin, U 1, 6, 15 Hallesches Tor, Bus 143, 200



Gefördert von der Europäischen Union, der Bundesagentur für Arbeit, dem Land Berlin und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.

BERLINISCHE GALERIE



LANDESMUSEUM FÜR MODERNE KUNST, FOTOGRAFIE UND ARCHITEKTUR

ZWISCHEN KIEZ & METROPOLE

BERLINER KUNST VON 1890 BIS HEUTE

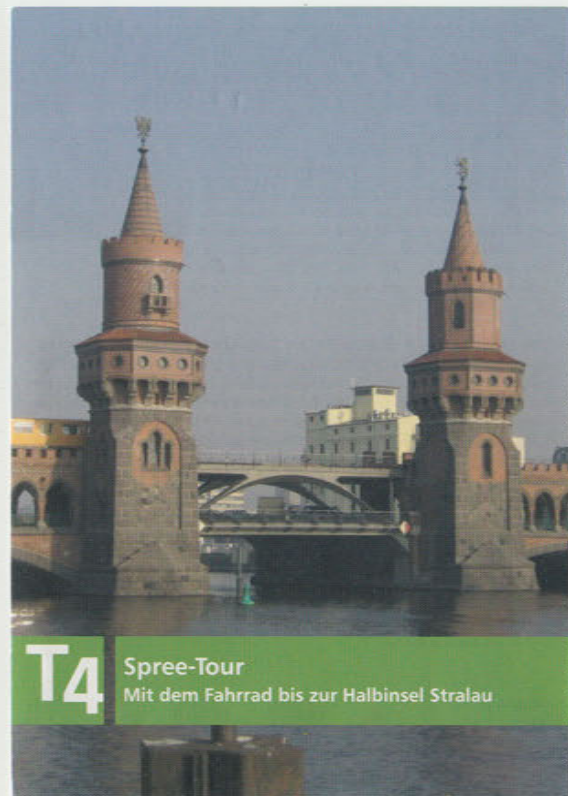
SAMMLUNG WECHSELAUSSTELLUNG AKTUELLE KUNST
ATELIER BUNTER JAKOB BIBLIOTHEK
MONTAG BIS SAMSTAG 12-20 UHR SONNTAG 10-18 UHR
5 EURO, ERMÄSSIGUNGEN 2,50 EURO
ALTE JAKOBSTRASSE 124-128, 10969 BERLIN
FON 030-789 02-600
WWW.BERLINISCHEGALERIE.DE



CAFÉ DIX
KLEINE GERICHTE
MO-SA: 11-21 UHR
SONNTAG: 9-19 UHR
FON: 030-84 85 56 55

WASMUTH IM MUSEUM
MUSEUMSSHOP
MO-SA: 12-20 UHR
SONNTAG: 10-18 UHR
FON: 030-25 92 29 57





Ihr Weg durch Friedrichshain entlang der Spree

Der Ausgangspunkt der Tour befindet sich am Haupteingang des **1 OSTBAHNHOFS** (Südseite) am Stralauer Platz.

Sie fahren um den Bahnhof herum, um am nördlichen Teil zum **2 GEDENKSTEIN VON HERMANN STÖHR** auf dem gleichnamigen Platz zu gelangen.

Danach geht es mit den Rädern um den Bahnhof herum, die Holzmarktstraße überquerend zum **3 ENERGIEFORUM BERLIN**.

Weiterfahrend in Richtung Oberbaumbrücke befindet sich die 1,3 km lange **4 EAST-SIDE-GALLERY** an der Mühlenstraße zwischen dem Ostbahnhof und der Oberbaumbrücke. Die größte Open-air Galerie der Welt verläuft entlang dem ehemaligen Grenzstreifen zwischen Ost- und Westberlin.

Am Ende der Berliner Mauer erstreckt sich eine der schönsten Brücken der Stadt – die **5 OBERBAUMBRÜCKE**. Hier lohnt sich eine Pause, um dieses „Postkartenmotiv“ wirken zu lassen.

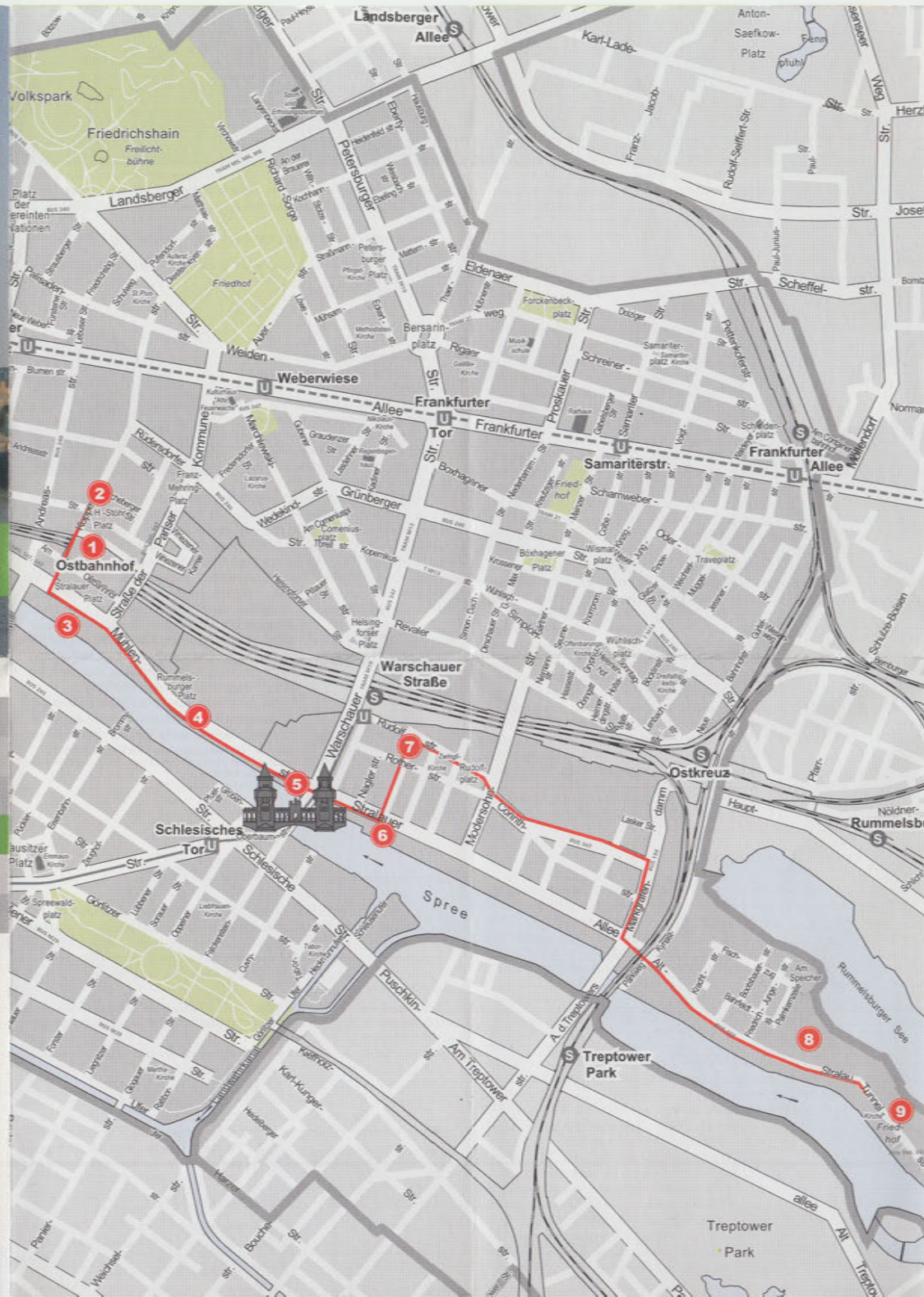
Wieder zurück zur Stralauer Allee: hier befindet sich der Eingang zum denkmalgeschützten **6 OSTHAFEN**. Der größte Flusshafen Berlins ist zugleich zum Standort internationaler Musikkonzerne avanciert. Seinen Sitz hat seit 2002 im ehemaligen Eierkühlhaus die Deutschlandvertretung des Platten-Giganten „Universal Music“. Der TV-Musiksender „MTV“ ist in das benachbarte Lagerhaus eingezogen. Von hier aus hat man einen traumhaften Blick auf die Oberbaumbrücke. Diese Ansicht kann man bei einer Pause im Gartenlokal „12/34“ in Ruhe genießen.

Nach Überqueren der Stralauer Allee gelangt man in die **7 OBERBAUM-CITY**. In Richtung Rudolfstraße trifft man auf den gläsernen, würfelförmigen NARVA-Turm. Jetzt geht es mit den Rädern ein Stück durch den Friedrichshainer Kiez. Die Rudolfstraße weiter in Richtung Osten wird zur Corinthstraße.

Um auf die **8 HALBINSEL STRALAU** zu gelangen, passieren Sie die Hauptstraße. Weiterfahrend der Stralauer Allee entlang, sieht man im Westen die modernen, im Zuge der EXPO 2000 errichteten Häuser.

Die **9 STRALAUER DORFKIRCHE** aus dem 15. Jahrhundert ist das älteste Bauwerk des Bezirks. Sie beschließen die Tour am Ende der Tunnelstraße.

Mehr Informationen über die einzelnen Punkte Ihrer Tour finden Sie auf der Rückseite dieses Plans. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Entdecken von Friedrichshain-Kreuzberg.



T4 Spree-Tour Mit dem Fahrrad bis zur Halbinsel Stralau

- T1 Leben und Arbeiten in Kreuzberg
- T2 Kult-Tour 61
- T3 Rund ums historische Zeitungsviertel
- T4 Spree-Tour**
- T5 Leben und Arbeiten in Friedrichshain
- T6 (V)erbauter Geschichte

Der MULTI-KULT-TOUR e.V. Friedrichshain-Kreuzberg lädt Sie ein, diesen außergewöhnlichen und spannenden Stadtteil im Herzen Berlins zu entdecken. Dieses Touren-Package beinhaltet sechs thematische Stadteiltouren in einer Auflage von 10.000 Stück. Die Serie wird fortgesetzt.

Aktuelle Informationen rund um das touristische Angebot und das Neueste aus dem Bezirk erhalten Sie auf unserer Internetseite: www.multi-kult-tour.de

ISBN 3-938551-07-0 € 3,80
MULTI-KULT-TOUR e.V.
 info@multi-kult-tour.de
 Tel. 030.611 20 85
 Fax 030.611 25 72



Spree-Tour

1 Ostbahnhof

Der Bahnhof wurde im Jahr 1842 von der Frankfurter Bahn in Betrieb genommen und erhielt daher den Namen Frankfurter Bahnhof. Im Zuge mehrerer Umbauten hat er seinen Namen oft gewechselt. Die längste Zeit hieß er Schlesischer Bahnhof und seit dem Jahr 1950 trug er den Namen Ostbahnhof. 1987 wurde der Bahnhof als neuer zentraler Bahnhof Ostberlins unter dem Namen Hauptbahnhof eingeweiht. 1998 erhielt er seinen alten Namen Ostbahnhof endgültig zurück. Der nach Süden gelegene Haupteingang des Bahnhofs wurde mit einem gänzlich neuen Empfangsgebäude und einer Glasfassade im Jahre 2000 eingeweiht.



2 Gedenkstein für Hermann Stöhr

Dr. Hermann Stöhr (geboren 1898) nahm als Kriegsfreiwilliger am Ersten Weltkrieg teil. Aufgrund seiner Erlebnisse wurde er zum Pazifisten. 1939 verweigerte er die Einberufung zur Wehrmacht und den Eid auf den „Führer“ Adolf Hitler. Verhaftet und zum Tode verurteilt, wurde er im Juni 1940 in Plötzensee hingerichtet. Etwa 60 Jahre später hat den Wehrdienstverweigerer rehabilitiert. Dieser Gedenkstein erinnert an die erste Ehrung in der Bundesrepublik für einen hingerichteten Wehrdienstverweigerer. 1998 wurde der Platz vor dem Kaufhof-Gebäude am Ostbahnhof nach seinem Namen benannt.



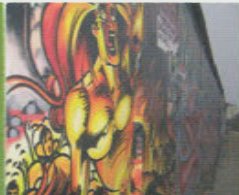
3 EnergieForum

Auf dem Gelände der ehemaligen städtischen Gaswerke verbindet das gläserne Atrium des EnergieForums den backsteinernen, denkmalgeschützten Magazinbau am Stralauer Platz mit dem Neubaukörper. Durch die innovative Architektur des Büros Bothe, Richter, Teherani, die Energie-, Gebäude- und Solartechnik integriert, werden nur 30 Prozent der Heizenergie vergleichbarer Gebäude verbraucht. Hier haben Unternehmen ihren Platz, die sich mit rationeller Energieanwendung beschäftigen. Direkt an der Spree gelegen, befindet sich der Arbeits-, Ausstellungs- und Veranstaltungsort im neuen Medien- und Dienstleistungsviertel „media spree“ mit abwechslungsreicher Architektur wie z. B. Spreeruban, Spreeport, Spreesinus und BEHALA-Speicher an der Oberbaumbrücke. Geplant ist — neben den Arealen für Medien und Dienstleistungen — ein Angebot an Freizeitanlagen, Gastronomie und Wohnungen.



4 East Side Gallery

Diese größte Freilicht-Galerie der Welt schlängelt sich 1,3 km parallel zur Spree (Nordufer) durch Friedrichshain. Sie verläuft entlang dem ehemaligen Grenzstreifen zwischen Ost- und Westberlin. Die denkmalgeschützte Gemäldegalerie ist eines der letzten erhaltenen Überreste der Berliner Mauer (erbaut 1961, Gesamtlänge 155 km), die sich noch an historischer Stelle befinden. 1990 — kurz nach dem Mauerfall — wurde die East Side Gallery von einer internationalen Künstlergruppe um Thierry Noir, Günther Schaefer und Kani Alavi gegründet. 110 Künstler aus 21 Ländern schufen 1990 von Januar bis September 104 großformatige Werke, die von der Berliner und der deutschen Geschichte erzählen. Die Bilder übermitteln die Sichtweisen auf das Wendejahr 1989. Aus der Länge von 1.316 Metern und der Höhe von 3,5 Metern entstand eine bemalte Fläche von 4.200 qm, für die über 4.000 Liter Farbe verbraucht wurde.



Für den Erhalt der von Abriss, Erosion und Zerstörung bedrohten Mauerreste engagieren sich seit 1996 ca. 50 Mauerkünstler im Verein Künstlerinitiative East Side Gallery e.V.. Durch Sponsoren gefördert, wurden 2000 330 m der Fläche restauriert und erneut bemalt. Zu den bekanntesten Motiven gehören die „Kopfmännchen“ von Thierry Noir und der Brudekuss zwischen Honecker und Breschnev von Dmitrij Vrubel sowie der die Grenzmauer durchbrechende Trabbi von Birgit Kinder. Sie wurden durch zahlreiche Reproduktionen weltberühmt.

Mühlenstraße, 10243 Berlin, S 3, 5, 7, 9 Ostbahnhof oder Warschauer Straße, U 1, 15 Warschauer Straße

5 Die Oberbaumbrücke



Die Brücke ist eine der schönsten Brücken in der Stadt. Sie war über Jahrhunderte mit 150 Metern die längste Brücke Berlins. Sie verbindet Berlins Bezirke Friedrichshain und Kreuzberg. Erste Hinweise über eine hölzerne Oberbaumbrücke stammen aus dem Jahre 1724. Nach Einführung einer Akzisemauer (Zollgrenze) 1732 durch Friedrich Wilhelm I., diente sie zugleich als Grenze zwischen Berlin und Brandenburg. Für die Nutzung wurde „Brücken Zoll“ verlangt. Damit nachts niemand heimlich, ohne Zoll zu bezahlen, seine Waren nach Berlin schiffte, wurde die Durchfahrt mit einem Holzstamm versperrt. Die Einfahrt nach Berlin am Oberlauf der Spree war somit geschlossen. Dieser Zusammenhang des Sperrbaumes oberhalb von Berlin erklärt den Namen „Oberbaum-Brücke“. Sie wurde 1896 durch eine steinerne Brücke ersetzt. Die Sensation war hier 1902 die Fahrt des ersten deutschen U-Bahnzuges. Die Brücke — trotz Kriegszerstörungen und Aufhebung des U-Bahn-Verkehrs — erfüllte bis 1961 ihre verbindende Funktion für die beiden Spreeufer. Nach dem Bau der Mauer 1961 wurde die Brücke gesperrt und Teil der Staatsgrenze der DDR. Jetzt trennte die Spree den Ost- vom Westteil der Stadt. 1972 wurde sie für den Fußgängerverkehr für Westberliner freigegeben. Diese Situation änderte sich erst im November 1989, als die Mauer öffnete. Die Brücke ist 1995 restauriert worden und weltbekannt durch Franka Potentes Spurt in dem Film „Lola rennt“. Der heutige Mittelteil zwischen den Türmen ist von dem spanischen Architekten Santiago Calatrava entworfen worden. 1995 wurde die denkmalgeschützte Oberbaumbrücke auch wieder für die U-Bahn befahrbar. Die Brücke gilt heute als Symbol für das Zusammenwachsen von Ost und West.

Zw. Warschauer Str., 10243 Berlin, u. Falkensteinstr., 10997 Berlin, S 3, 5, 7, 9 Ostbahnhof od. Warschauer Straße, U 1, 15 Warschauer Straße od. Schlesischer Tor, Bus 265, 347

6 Osthafen und die Speicher

Der denkmalgeschützte Osthafen erstreckt sich am Nordufer der Spree zwischen Oberbaumbrücke und Eisenbrücke auf einer Fläche von ca. 6 ha und einer Uferlänge von 1,4 km. Der Osthafen nahm im Jahr 1913 den Betrieb auf. Es war der einzige Hafen Ost-Berlins und gehörte zu den größten Binnenhäfen der DDR. Während des Zweiten Weltkrieges wurden 80% der Hafenanlage zerstört. Noch 1989 wurden 2,5 Millionen Tonnen Güter umgeschlagen.

1923 wurde die BEHALA (Berliner Hafen- und Lagerhaus Aktiengesellschaft) gegründet, die bis heute für Massengutumschlag, Umschlag und Lagerung von Containern sowie für Vermietung von Büro-, Lager- und Gewerbeflächen zuständig ist. Die Denkmale der Industriearchitektur des 20. Jahrhunderts wie Eierkühlhaus, Spreespeicher sowie ein Lagerhaus wurden renoviert und umgebaut und an internationale Musikunternehmen vermietet.

In dem 1928 errichteten Eierkühlhaus sitzt seit 2002 die Deutschlandvertretung des weltgrößten Musikkonzerns Universal Music. Das Eierkühlhaus liegt am westlichen Ende des Hafens, direkt an der Spree. Hier lagerten früher bis zu 75 Millionen Eier und verderbliche Produkte wie Butter und Gefrierfleisch sowie Konserven. Durch den Einbau eines Schutzmantels aus dicker Korksicht in Wänden und Decken sowie von Lüftungskanälen wurde eine Raumtemperatur von ca. 0° C bis



etwa -10° C gesichert. In den 70er Jahren erhielt das Eierkühlhaus eine dicke Dämmverkleidung. Der benachbarte ehemalige Getreidespeicher von 1913 erstreckt sich auf einer Länge von über 200 Metern direkt am Ufer der Spree. Im 40 m hohen Speicher konnten bis zu 25.000 Tonnen Getreide gelagert werden. Nach der Wiedervereinigung wurde der Spreespeicher stillgelegt. In den 90er Jahren hat man ihn grundsaniiert und zu modernen Office-Lofts umgestaltet.

In ein weiteres ehemaliges Lagerhaus am Osthafen zog 2004 der TV-Sender MTV ein.

Stralauer Allee, 10243 Berlin, S 3, 5, 7, 9 Ostbahnhof od. Warschauer Straße, U 1, 15 Warschauer Straße, Bus 347

7 Oberbaum-City

Die Oberbaum-City umfasst das Areal der ehemaligen „Lampenstadt“. Auf diesem Gelände sind in fünf Häusern Büro-, Ladenflächen und moderne Wohnungen entstanden. Erwähnenswert sind die an der Rotherstraße entstandenen Arkaden mit Geschäften, Gaststätte und Ausstellungsräumen.



Zu empfehlen ist ein Besuch des Intershops 2000 (in der Ehrenbergerstraße, geöffnet Mi - Fr 14-18 Uhr, Sa - So 12-18 Uhr). Hier findet man in einem nostalgischen DDR-Container eine Ausstellung der DDR-Alltagskultur sowie noch vieles aus DDR-Restbeständen zum Kauf.

Das NARVA-Gebäude, das ehemalige Glühlampenwerk der Auer-Gesellschaft (zuletzt OSRAM), war im Jahre 1912 mit elf Stockwerken und 61 m Höhe das höchste Hochhaus Berlins. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Betrieb wieder aufgebaut und entwickelte sich zum Glühlampenwerk NARVA. Der Glasturm wurde im Jahre 1963 aufgesetzt. Ende 1992 wurde der Betrieb, der ehemals etwa 6.000 Mitarbeiter hatte, eingestellt. Das Kombinat war nach der Wende nicht mehr konkurrenzfähig. Mitte des 19. Jahrhunderts (1856) befand sich in der Nähe der Oberbaumcity und der Oberbaumbrücke das erste Berliner Wasserwerk, das die Spreewasser bis 1893 aufbereitete.

Göstlich vom Warschauer Platz, 10243 Berlin, S 3, 5, 7, 9 Ostbahnhof od. Warschauer Straße, U 1, 15 Warschauer Straße, Bus 347

8 Stralauer Halbinsel

Stralau ist der älteste Teil Friedrichshains und wurde erstmalig im 13. Jahrhundert als Fischerdorf erwähnt. Berühmt geworden ist Stralau durch den „Fischzug“, das Volksfest aus dem 16. Jahrhundert. Es wurde immer am Bartholomäustag, dem 24. August, gefeiert. Der Tag des Fischzuges war der Anlass für ein kleines dörfliches Fest, das bald in ganz Berlin bekannt wurde.

1873 wurde das Fest verboten und nur noch als Gartenfest, später als „sozialistisches Volksfest“ veranstaltet. Nach 35 Jahren Unterbrechung fand 1996 und 1997 wieder der traditionelle Fischzug statt.

Als EXPO-Projekt 2000 und eines der Entwicklungsprojekte Berlins wird die Halbinsel Stralau bis zum Jahr 2010 zur „Wasserstadt Stralau“ umgebaut. Vorgesehen sind ca. 5000 Wohnungen, Büro- und Gewerbeflächen, Schulen und Kindertagesstätten. Erste Bauabschnitte sind im Westen von Alt Stralau zu sehen. Ein Uferweg soll zukünftig rund um die Halbinsel und den Rummelsburger See herumführen. Ein Teil des Uferweges an der Rummelsburger Bucht wurde nach dem Film „Die Legende von Paul und Paula“ benannt.



9 Stralauer Dorfkirche

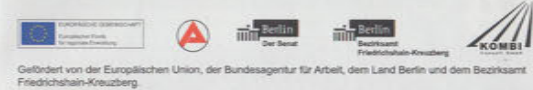
Das älteste Bauwerk von Friedrichshain und Wahrzeichen von Stralau ist die alte Stralauer Dorfkirche aus dem 15. Jahrhundert, in der Berlins einzige Reste spätgotischer Glasmalerei besichtigt werden können. Während die ursprüngliche Architektur des Kirchengebäudes bis heute erhalten blieb, wurde der Turm mehrfach neu errichtet. Die Kirche wurde im Krieg schwer beschädigt und später restauriert. Letzte Wiederherstellungsarbeiten zogen sich bis 1963 hin. Das Gebäude bildet mit Friedhof und Kapelle ein Denkmal-Ensemble.



Der Spreetunnel, Namensgeber der heutigen Tunnelstraße, geht auf einen Testbau für die U-Bahn-Untertunnelung der Spree im vorletzten Jahrhundert zurück. Zur Gewerbeausstellung in Treptow (1896) konnte nur ein ca. 160 m langer fertiger Tunnelabschnitt zu Fuß besichtigt werden. 1899 wurde die eingielesige sogenannte Knuppelbahn mit einer Länge von 454 Metern und zwölf Metern unter der Erde eröffnet. 1932 stillgelegt, war der Tunnel nur noch für Fußgänger nutzbar. Als nach dem Krieg Wasser eindrang, wurde er 1948 aufgefüllt und geschlossen. So erinnern nur noch die Tunnelstraße auf der einen und der „Platz vor dem Spreetunnel“ auf der anderen Spree-Seite an dieses bautechnisch bemerkenswerte Denkmal.

Stralau, 10245 Berlin, S 3, 5, 7, 8, 9 Ostkreuz od. S 8, 9, 41, 42 Treptower Park, Bus 347, 104

Bildnachweise:
Bilder: © KOMBI Consult GmbH
Hrsg. KOMBI Consult GmbH
© 2005 Doku-Medienproduktion



Gefördert von der Europäischen Union, der Bundesagentur für Arbeit, dem Land Berlin und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg



Reederei Riedel

Ein einmaliges Erlebnis -
Berlins Wasserwege!
Stadtrundfahrten über
Spree und Landwehrkanal



Aus unserem täglichen Programm:
März bis Dezember 2005
Unter den Brücken von Berlin
(City-Rundfahrten)

Stadtrundfahrt - vorbei an den historischen und modernen
Bauten der Metropole Berlins sowie an grünen Ufern und
dichten Stadtlanschaften (3 Std. Tour)

Abendliche Stadtrundfahrten (City-Nights)
Stadtrundfahrt über Spree und Landwehrkanal im wunder-
schönen, abendlichen Licht der Stadt Berlin (3 Std. Tour)

Historische Stadtkernfahrten
Stadtkernfahrt vorbei am Haus der Kulturen der Welt, Re-
gierungsviertel, Bundeskanzleramt, Museumsinsel, Berliner
Dom, Palast der Republik, Nikolaiviertel, Schloss Bellevue
(1,5 Std. Tour)

Sonderveranstaltungen, Tagestouren und
Exclusivcharter

Alle Angebote und Touren finden Sie unter:
www.reederei-riedel.de oder fordern Sie unseren
Fahrplan kostenfrei an.

Reederei Riedel GmbH
Planufer 78
10967 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 - 6 93 46 46
Fax: +49 (0) 30 - 6 94 21 91
E-Mail: info@reederei-riedel.de



T5 Leben und Arbeiten in Friedrichshain Vom Arbeiterviertel zum Szenekiez



T1 Leben und Arbeiten in Kreuzberg

T2 Kult-Tour 61

T3 Rund ums historische Zeitungs Viertel

T4 Spree-Tour

T5 Leben und Arbeiten in Friedrichshain

T6 (V)erbauter Geschichte

Der MULTI-KULT-TOUR e.V. Friedrichshain-Kreuzberg lädt Sie ein, diesen außergewöhnlichen und spannenden Stadtteil im Herzen Berlins zu entdecken. Dieses Touren-Package beinhaltet sechs thematische Stadttouren in einer Auflage von 10.000 Stück. Die Serie wird fortgesetzt.

Aktuelle Informationen rund um das touristische Angebot und das Neueste aus dem Bezirk erhalten Sie auf unserer Internetseite: www.multi-kult-tour.de

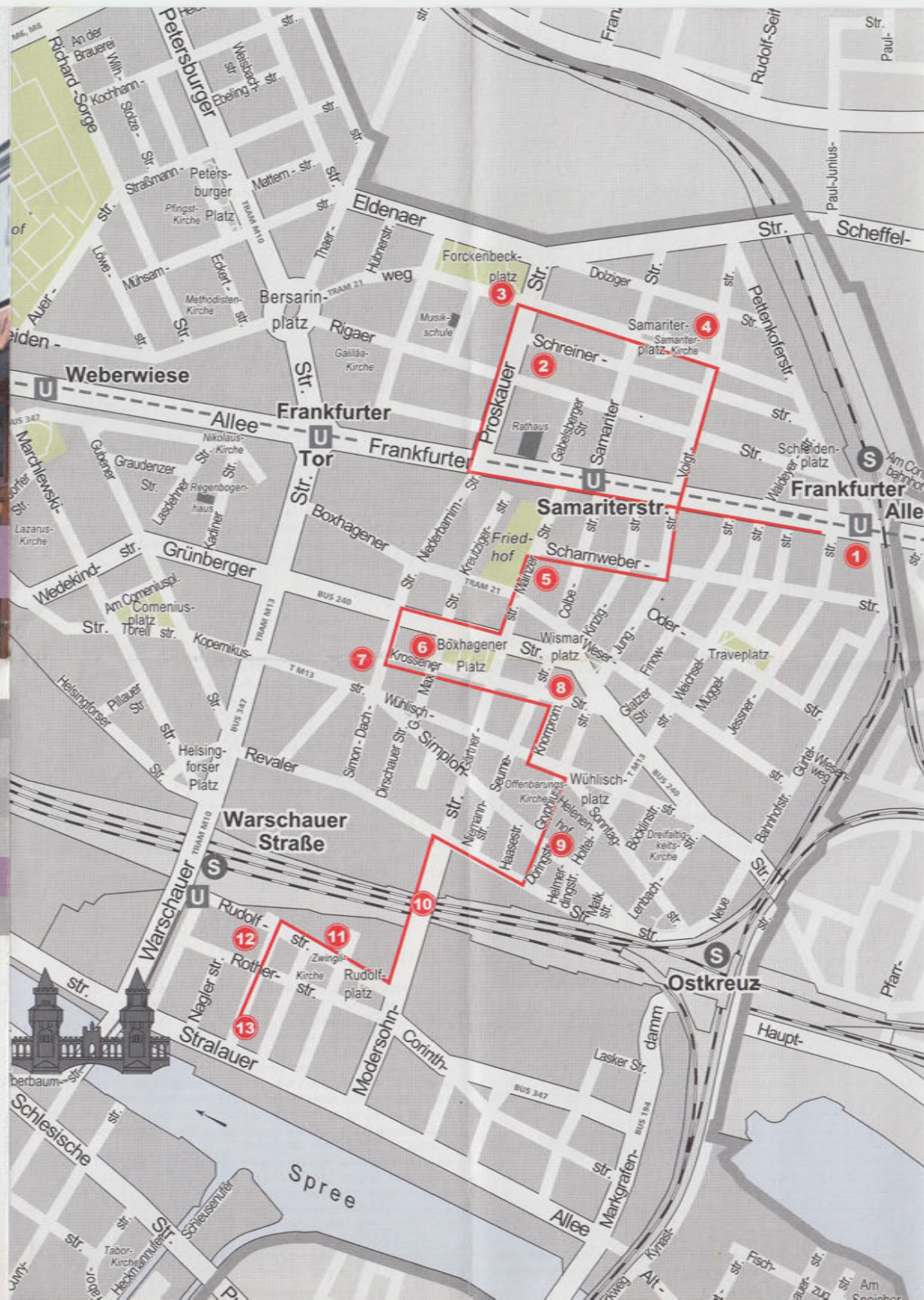
MULTI-KULT-TOUR e.V.
info@multi-kult-tour.de
Tel. 030.611 20 85
Fax 030.611 25 72

ISBN 3-938551-07-0

€ 3,80



9 783938 551073



Ihr Weg durch Friedrichshain



Starten Sie Ihre Tour an der U-Bahnstation **1** FRANKFURTER ALLEE (U5).

Sie laufen ein kurzes Stück Richtung Frankfurter Tor und biegen rechts in die **2** PROSKAUER STRASSE ein. Sie sehen nach ca. 250 Metern die denkmalgeschützten Reformwohnanlagen des Architekten Alfred Messel.

Läuft man die Proskauer Straße ein Stückchen hoch, gelangt man direkt zum **3** FORCKENBERGPLATZ.

Direkt am Forckenbergplatz entlang führt die Bänischstraße, dieser wunderschön begrünten Promenade folgen Sie bis zur **4** SAMARITERKIRCHE.

Sie folgen dem Straßenverlauf und biegen rechts in die Voigtstraße ein, anschließend überqueren Sie die Frankfurter Allee. Geradeaus geht es weiter bis zur Scharnweberstraße, an der Sie rechts abbiegen und dem Straßenverlauf bis zur **5** MAINZER STRASSE folgen.

Von der Mainzer Straße gehen Sie rechts in die Grünberger Straße und folgen dieser bis zum **6** BOXHAGENER PLATZ.

Wenn Sie ein Stückchen geradeaus laufen, kommen Sie an den Anfang des Café- und Kneipenviertels, das um die **7** SIMON-DACHSTRASSE herum entstanden ist. Falls Sie eine Pause einlegen wollen, haben Sie hier die Qual der Wahl.

Gehen Sie dann links in die Krossener Straße bis zur **8** KNORR-PROMENADE.

Schräg über die Wühlischstraße hinweg biegen Sie in die Gryphusstraße ein und nähern sich einer Oase inmitten der Großstadt, dem **9** HELENENHOF.

Nun laufen Sie die Holteistraße entlang und biegen rechts in die Revaler Straße ein. Wenn Sie ein kleines Stück geradeaus laufen, sehen Sie schon die **10** MODERSOHNBRÜCKE, über die Sie gleich laufen werden.

Am Rudolfplatz biegen Sie rechts in die Rudolfstraße ein und folgen ihr bis zur **11** ZWINGLI KIRCHE.

Folgen Sie einfach dem Straßenverlauf bis zur **12** OBERBAUM-CITY und beschließen Sie Ihre Tour nach einem Rundgang durch die Innenhöfe im **13** INTERSHOP 2000 in der Ehrenbergstraße.

Mehr Informationen über die einzelnen Punkte Ihrer Tour finden Sie auf der Rückseite dieses Plans. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Entdecken von Friedrichshain-Kreuzberg.



Leben und Arbeiten in Friedrichshain



1 Frankfurter Allee

Von der U-Bahnstation Frankfurter Allee kann man die Turmbauten am Frankfurter Tor sehr gut erkennen. Die denkmalgeschützten Wohn- und Geschäftshäuser sowie die Turmbauten wurden 1955 – 1960 von Hermann Henselmann erbaut. Den Ruf als Einkaufsstraße hatte die Frankfurter Allee schon immer, und auch jetzt entstehen neue Ladenlokale neben altem Design und Kündigen den beginnenden Strukturwandel an.

10243 Berlin, U 5, Tram 20, Bus 347



2 Proskauer Str.

In der Proskauer Str. 15/Schreinerstr. 63-64a umbaute der Architekt Alfred Messel das Grundstück mit fünfstöckigen Wohnhäusern, deren Fassaden mit den üppigen Ornamenten und Balkonen an Renaissance-Landhäuser erinnern. Messel verzichtete auf Quergebäude und schuf so einen begrünten Innenhof mit 125 hellen Wohnungen.

10247 Berlin, U 5, Tram 21

3 Forckenbeckplatz

Den Namen hat der Forckenbeckplatz zu verdanken, der von 1878 bis 1892 Berliner Oberbürgermeister war. In den Jahren 2000 und 2001 wurde der Platz neu gestaltet, wobei die Kinder in der Umgebung keineswegs zu kurz kamen; Es wurde ein abgegrenzter Spielplatz gebaut und in westlicher Richtung eine großzügige Rasenfläche angelegt.

10247 Berlin, U 5, Tram 21



4 Samariterkirche

Die Samariterkirche wurde im neogotischen Stil märkischer Prägung nach Entwürfen von Gotthilf Ludwig Möckel 1892 bis 1894 erbaut. Die Samariterkirche ist mit ihrem 60 Meter hohen Turm, den an gotischen Schmuckformen reichen Querhausgiebeln und dem vielfältig verzierten, geraden Chorbauabschluss eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten in diesem Viertel. Im eher einfach

gestalteten Innenraum hat der Architekt ein außergewöhnliches Stütz- und Wölbesystem konstruiert, das er patentieren ließ. Die Kirche steht unter Denkmalschutz.

10247 Berlin, U 5, Tram 21

5 Mainzer Straße

Auffallend im Straßenbild der Mainzer Straße ist das Eckgebäude mit der Nr. 19. Der Architekt Otto Roeder errichtete das fünfgeschossige Gebäude von 1896 bis 1897. Dekorelemente der Neorenaissance und des Neobarock unterstützen die architektonische Fassaden-



wirkung. Am 12.11.1990 kam es hier zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Hausbesetzern und der Polizei, als 3.000 Polizisten versuchten zwölf Häuser zu räumen. Ein großer Teil der Häuser ist inzwischen saniert und modernisiert worden, und kleine Läden und Kneipen geben der Straße das Flair einer ruhigen Kleinstadt.

10247 Berlin, U 5, Tram 21, Bus 240

6 Boxhagener Platz

Der Boxhagener Platz ist umgeben von Arbeiter-Wohnvierteln, die Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden. Die Baugesellschaften ließen keinen Zentimeter ungenutzt und bauten bis 1912 ausschließlich Mietskasernen für Arbeiter. Meist waren es fünfgeschossige Vorderhäuser, Seitenflügel und Quergebäude, die bis zu 22 Meter hoch waren. Die Häuser umgaben mindestens ein oder zwei Innenhöfe, die 40 Quadratmeter oder größermaßen. In der Boxhagener Straße 26 befand sich in den 20er Jahren eines der größten Versammlungslokale der KPD. Der Arbeiterfunktionär und spätere Reichskanzler und -präsident Friedrich Ebert lebte von 1905 bis 1909 in diesem Viertel. Heute findet auf dem Boxhagener Platz jeden Sonntag ein Flohmarkt statt.

10247 Berlin, U 5, Tram 21, 23



7 Simon-Dach-Straße

Eines der wohl am stärksten frequentierte Café- und Kneipenviertel des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg ist die Simon-Dach-Straße jenseits der Boxhagener Straße. Die Kneipenszene der Simon-Dach-Straße begann sich zwischen Anfang und Mitte der 90er Jahre zu entwickeln. Jede dieser Kneipen hat ihr eigenes Flair und ihr eigenes Publikum. Von kleinen, gemütlichen Cafés bis hin zu regelrechten Hallen wird hier jeder fündig.

10247 Berlin, U 5, Tram 21, 23

8 Knorrpromenade

Mit der Knorrpromenade steht ein ganzer Straßenzug unter Denkmalschutz. Nicht nur die Gebäude wurden als erhaltenswert eingestuft, sondern darüber hinaus auch die Allee, Torbauten und Vorgärten. Die Straße trägt ihren Namen seit der Zeit um 1912 nach Ernst Theodor Georg Knorr. Angelegt wurde die Wohnstraße vor allem für die Belegschaft des nahe gelegenen Knorr-Bremse-Werkes, wo 1900 die Knorr-Einkammerschnellbremse entwickelt wurde. Zu DDR-Zeiten vernachlässigt, kann man heute — nach der Renovierung — wieder sehen, was schon damals wunderschön war. Hinter der Hausnummer 2 verbirgt sich eines der besten Restaurants des Bezirks: die „Loge“. Abwechslend kochen hier die Sterneköche der Stadt ihr Repertoire. Darüber hinaus finden in den Räumlichkeiten Ausstellungen, Modenschauen und Theaterstücke statt.

10245 Berlin, Tram 21, 23

9 Helenenhof

Eine Oase inmitten der Großstadt: die Wohnanlage Helenenhof. Zwischen Sonntagstr 17-22, Gryphiusstr. 1-8, Holteistr. 28-33 und Simpsonstr. 41-51 gleicht die Wohnanlage im Herzen Friedrichshains heute

einer begrünten Enklave. Wunderschön restaurierte Wohnhäuser, die sich um einen kleinen, aber feinen öffentlichen Hof gruppieren und den Eindruck einer geschlossenen Anlage vermitteln. Das Ensemble wurde von 1904 bis 1905 erbaut. Ideengeber war der damalige Postbausekretär Erich Köhn, der die Bauvorhaben des Beamtenwohnvereins realisierte. Ihren Namen erhielt die zentrale Grünanlage von der Gattin des preußischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Helene Budde, die bei der festlichen Grundsteinlegung anwesend war.

10245 Berlin, Tram 21, 23



10 Modersohnbrücke

Die Modersohnbrücke wurde von der Königlichen Eisenbahndirektion Berlin von 1913 bis 1914 erbaut. Damals hieß sie noch Hohenlohebrücke. 1951 erhielt sie den Namen Modersohnbrücke, dabei hat man sich am Namen der Straße orientiert, die über sie führt. 1999 wurde die Brücke wegen zahlreicher Verschleißerscheinungen komplett abgerissen und durch eine provisorische Fußgängerbrücke ersetzt. Nach mehreren Jahren Sanierung war diese 2002 fertig, und Anwohner wie Touristen bewundern heute in aller Ruhe einen der schönsten Sonnenuntergänge Berlins irgendwo hinter der Silhouette des Alexanderplatzes, während unter ihnen die S-Bahn hindurchfährt.

10245 Berlin, Tram 21, 23, S 3, S 5, 7, 8, 9 Ostkreuz



11 Zwingli Kirche

Der Kirchenbauarchitekt Jürgen Kröger war für den Bau der evangelischen Zwingli Kirche in den Jahren 1905 bis 1908 verantwortlich. Der 76 m hohe Turm im frühgotischen Stil wird durch die an der Fassade übergebelteten Maßwerfenster geschmückt. Nach jahrelangen Auseinandersetzungen um den Namen wurde schließlich zur Kirchenweihe am 09.02.1908 der Schweizer Reformator Ulrich Zwingli Namenspatron. Von 1927 bis 1928 entstand ein angrenzendes Gemeindehaus nach Entwürfen von Fritz Buck. Das Gemeindehaus, die Kirche und angrenzende Wohnhäuser stehen unter Denkmalschutz.

10245 Berlin, Tram 20, S 3, S 5, 7, 9 od. U 1, 15 Warschauer Straße, Bus 347



12 Die Oberbaum-City.

Die denkmalgeschützten Fassaden der ehemaligen Osram- bzw. Narva-Fabrik wurden von 1992 bis 2000 detailgenau restauriert und zu zeitgenössischen Dienstleistungs- und Gewerbebauten umgestaltet. Heute prägen sie zusammen mit den modernen Innenräumen den Charme und den Charakter der Oberbaum-City. Der 1920 erbaute Osramturm mit seinem gläsernem Aufsatz wurde als erster „Wolkenkratzer“ in Berlin bezeichnet. Von Mai 2003 bis April 2004 spiegelte der 21 m hohe Turm die „Farben des Konsums“ wider. Zunächst wurden Kunststoffabfälle aus der gelben Tonne nach Farben sortiert, zerkleinert, geschmolzen und anschließend zu je ein Quadratmeter großen Platten geformt. Diese wurden in Lichtkästen eingesetzt, die den Glaswürfel des Licht-Turms erstrahlen ließen. Der Standort Oberbaum-City steht seit jeher für Aufbruch und Innovation, hier wurden technische Meisterleistungen vollbracht, Visionen wurden Realität. „Farben des Konsums“ ist auch als Reminiszenz an die Historie zu



sehen: als „Lampenstadt“ war das Areal stets ein Ort des Lichts und des Leuchtens.

10245 Berlin, Tram 20, S 3, S 5, 7, 9 od. U 1, 15 Warschauer Straße, Bus 347

13 Intershop 2000

Schon die Geschichte der Räumlichkeiten des Intershop 2000 ist bemerkenswert: Er befindet sich in einer transportablen Raumerweiterungshalle, die in Boitzburg von Anfang der 60er Jahre bis 1989 produziert und später von der Mitropa genutzt wurde. Neben der ständig wachsenden Sammlung von „Konsumgütern“ der DDR, Kuriositäten und Plakaten gibt es wechselnde kleine Ausstellungen – und einige Gegenstände können auch käuflich erworben werden, bspw. die Eierbecher aus Plaste im Hühndendesign, Mitropa-Tassen oder Nostalgiepostkarten.

Öffnungszeiten:

Mittwoch - Freitag 14.00 bis 18.00 Uhr
Samstag 12.00 bis 18.00 Uhr
Sonntag 12.30 bis 18.00 Uhr

Intershop 2000, Ehrenbergstraße 3-7, 10245 Berlin, U1, 15 Warschauer Straße, Bus 347

Bildnachweise:
Bilder: © KOMBI Consult GmbH
Hilf: KOMBI Consult GmbH
© 2005 Doku-Medienproduktion



Geördert von der Europäischen Union, der Bundesagentur für Arbeit, dem Land Berlin und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.

CONCEPT VERLAG & WERBEAGENTUR GMBH

Postkarten
Flyer / Eintrittskarten
Plakate
Speisekarten
Prospekte
Zeitschriften
Durchschreibsätze



Rückstichheftung
Klebebindung
Wire-O-Bindung
Falzen und Nuten
Prägen & Stanzen
UV-Lackierung
Perforieren
Numerieren



Bülowstr. 56 - 57
10783 Berlin
Tel.: 030/ 23 55 25 - 0
Fax: 030/ 23 55 25 10



www.concept-verlag.de



T6 (V)erbauter Geschichte
Vom längsten Boulevard Berlins
bis zum „Mont Klamott“

T1	Leben und Arbeiten in Kreuzberg
T2	Kult-Tour 1
T3	Rund ums historische Zeitungsviertel
T4	Spree-Tour
T5	Leben und Arbeiten in Friedrichshain
T6	(V)erbauter Geschichte

Der MULTI-KULT-TOUR e.V. Friedrichshain-Kreuzberg lädt Sie ein, diesen außergewöhnlichen und spannenden Stadtteil im Herzen Berlins zu entdecken. Dieses Touren-Package beinhaltet sechs thematische Stadtteiltouren in einer Auflage von 10.000 Stück. Die Serie wird fortgesetzt.

Aktuelle Informationen rund um das touristische Angebot und das Neueste aus dem Bezirk erhalten Sie auf unserer Internetseite: www.multi-kult-tour.de

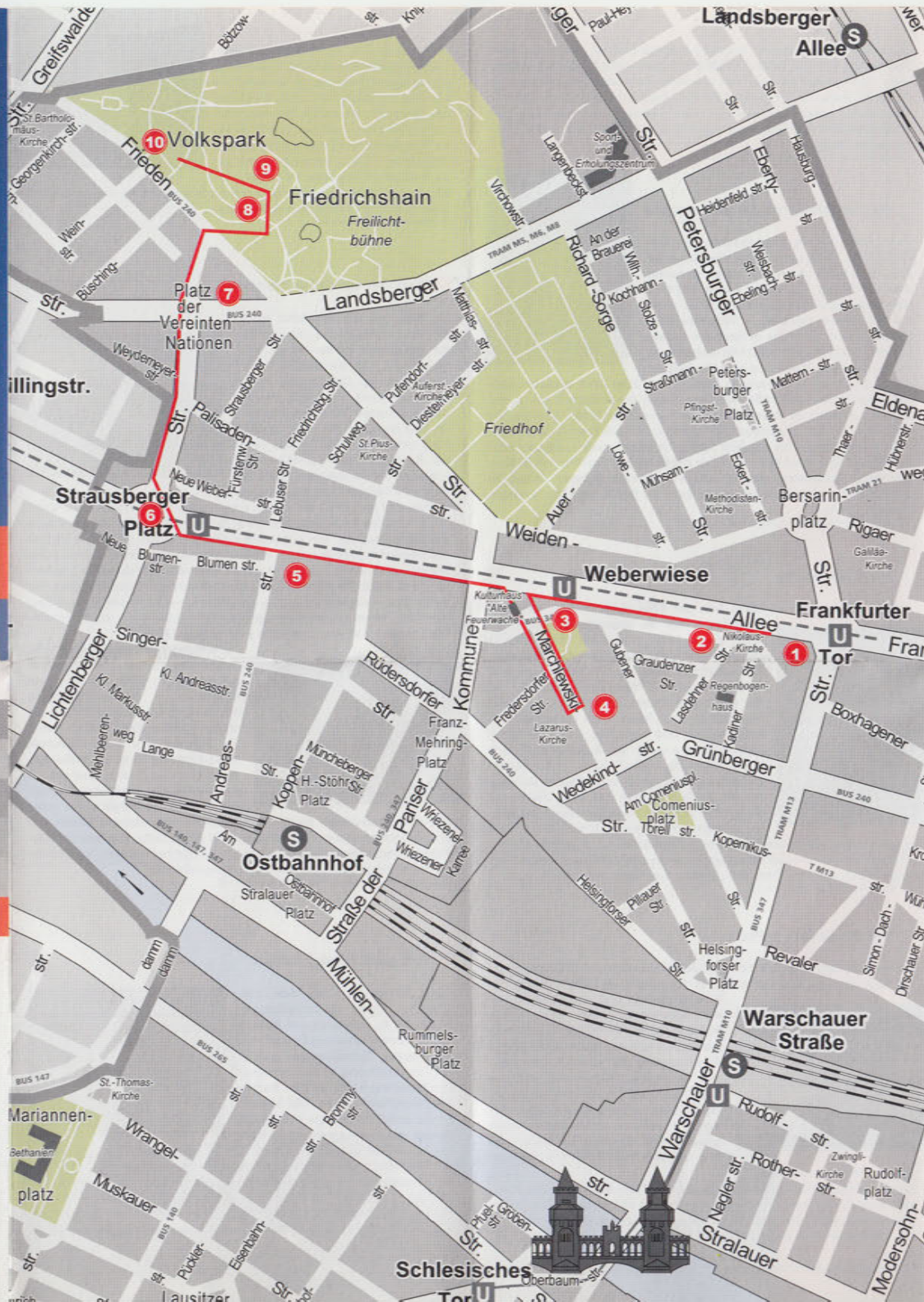
MULTI-KULT-TOUR e.V.
info@multi-kult-tour.de
Tel. 030.611 20 85
Fax 030.611 25 72

ISBN 3-938551-07-0

€ 3,80



9 783938 551073



Ihr Weg durch das nördliche Friedrichshain

Sie beginnen die Tour am **1 FRANKFURTER TOR**, das Sie bequem mit der U-Bahnlinie 5 oder der Tram 20 erreichen können. Folgen Sie nun der Karl-Marx-Allee in Richtung Stadtmitte, bis Sie nach etwa 1.000 Metern das in einem hellen Violett-Rot verputzte **2 LAUBENGANGHAUS** erreichen.

Gehen Sie nun die Jadamowitzstraße parallel zur Karl-Marx-Allee entlang bis zur **3 ALTEN FEUERWACHE** an der Straße der Pariser Kommune.

Von hier aus ist es ein Katzensprung bis zum **4 HOCHHAUS WEBERWIESE** – gehen Sie einfach die Marchlewskistraße hinunter. Vom Hochhaus an der Weberwiese geht es nun den Weg zurück wieder bis zur Karl-Marx-Allee hinauf. Folgen Sie dem Boulevard nun etwa für 5 Minuten.

Schon von weitem sehen Sie die gelbe Neonschrift im Art-Deco-Stil – Sie haben das **5 CAFÉ SIBYLLE** erreicht.

Wenn Sie nun der Allee weiter in Richtung Fernsehturm folgen, erreichen Sie schnell den großzügigen, offenen **6 STRAUSBERGER PLATZ**. In dessen Mitte sehen Sie den Brunnen Schwebender Ring. Umsäumt von prächtigen Bauten, sollten Sie vor allem Ihre Aufmerksamkeit auf die beiden Hochhäuser am Ende der Karl-Marx-Allee richten. Sie sehen das Haus Berlin und das Haus des Kindes.

Biegen Sie nun rechts von der Karl-Marx-Allee in die Lichtenberger Straße ein und folgen Sie dieser bis zum **7 PLATZ DER VEREINTEN NATIONEN**. Hier können Sie sich die Schlangenbaublocks und den Granitsteinbrunnen anschauen, bevor Sie weiter geradeaus in den **8 VOLKSPARK FRIEDRICHSHAIN** gehen.

Der **9 GROSSE BUNKERBERG** - im Volksmund auch „Mont Klamott“ genannt ist kaum zu übersehen, von ihm aus gelangen Sie auf der Rückseite zum **10 MÄRCHENBRUNNEN**.

Von hier aus können Sie weiter durch den Park schlendern und die Tour entspannt im Café Schönbrunn, einem ehemaligen DDR-Pavillon, oder im Biergarten des Freiluftkinos Friedrichshain ausklingen lassen.

Mehr Informationen über die einzelnen Punkte Ihrer Tour finden Sie auf der Rückseite dieses Plans. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Entdecken von Friedrichshain-Kreuzberg.

Bildnachweise:
Bilder: © KOMBI Consult GmbH
Hrsg. KOMBI Consult GmbH
© 2005 Doku-Medienproduktion



(V)erbaute Geschichte

Karl-Marx-Allee

1950 wurde nach Erlassen des „Aufbaugesetzes“ und als Repräsentationsobjekt der Plan gefasst, einen prachtvollen Boulevard zu bauen. Über 3.000 Wohnungen mit allem Komfort der damaligen Zeit sollten den Werktätigen zur Verfügung gestellt werden. Von 1952 bis 1960 entstand – entworfen von sechs Architekten, von denen Peter Henselmann wohl der berühmteste ist – der mit 1,7 km längste Boulevard Berlins.

1 Frankfurter Tor

Das Frankfurter Tor ist ein markantes Ensemble aus zwei Türmen an der Kreuzung Frankfurter Allee und Warschauer Straße. Würden Sie der Frankfurter Allee in Richtung Osten folgen, so wandelten Sie auf den Spuren der ehemaligen Reichsstraße 1, die während des Dritten Reiches von Aachen über 1.392 km bis an die damalige deutsch-russische Grenze nach Königsberg/Eydtkuhlen reichte. Heute ist das Frankfurter Tor Knotenpunkt zweier Hauptverkehrsadern und Umsteigeplatz für Pendler. Der Nordturm beherbergt die kommunale „Galerie im Turm“. Bereits nach der Fertigstellung der Allee 1960 wurden die Räume als Ausstellungsort genutzt – die Galerie ist damit die älteste in Friedrichshain. Vom Südturm haben Sie einen unvergleichlichen Blick aus über 30 m Höhe – so er denn geöffnet hat.

2 Das Laubenganghaus

Unterbrochen wird die Zuckerbäckerarchitektur von einigen nicht so recht zu diesem Stil passenden Bauten – den Laubenganghäusern. Diese wurden 1949 von den Architekten Hermann Klatt, Ludmilla Herzenstein, Karl Brockschmidt und Helmut Riedel als fünfgeschossige Wohnhäuser mit jeweils 130 Eineinhalb-Zimmer-Wohnungen erbaut. Die Grundsteinlegung erfolgte am 70. Geburtstag Stalins 1949. Die Laubenganghäuser sollten Komfort bieten – Küche und Bad im Eingangsbereich, Wohnräume allesamt gen Süden orientiert und teilweise mit Loggien ausgestattet. Wer einen zweiten Blick hinter das Haus wagt und sich einen Überblick über das gesamte Ensemble der Karl-Marx-Allee 102-104 und 126-128 verschafft, wird den eigentümlichen Reiz der Häuser und der angeschlossenen Parkanlage erkennen. Diese sachlichen, bauhausartigen Gebäude stehen unter Denkmalschutz.

3 Die Alte Feuerwache

Etwas abseits der Karl-Marx-Allee, in der Marchlewskistraße 6, befindet sich ein Gebäude, dessen Geschichte nicht erst 1950 mit dem Bau der Allee beginnt. Die Feuerwache wurde zur Ergänzung der damals fünf Berliner Hauptfeuerwachen bereits 1884 in Betrieb genommen und sorgte seit dem für den Brandschutz im Kiez. Wie ein Großteil der Berliner Bausubstanz wur-

de auch die Feuerwache im Bombenhagel des Zweiten Weltkrieges stark beschädigt und erst 1956 notdürftig repariert wieder in Betrieb genommen. 1997 erlebte das geschichtsträchtige Haus seine Renaissance – als es nach Plänen der Architekten Wörle & Partner rekonstruiert und zum Kulturhaus umgebaut wurde. Seit dem finden Sie hier das Kulturamt Friedrichshain-Kreuzberg, Projekträume, eine Studiobühne und eine Jugendeinrichtung.

Marchlewskistraße 6, 10243 Berlin, U 5, Bus 347

4 Das Hochhaus an der Weberwiese

Hier sehen Sie die Geburtsstätte der Karl-Marx-Allee. Denn noch bevor die Planungen für die damals noch Stalinallee genannte Straße 1951 abgeschlossen waren, entstand dieses neugeschossige Hochhaus als erstes – und damals höchstes – Wohnhochhaus Berlins. Entworfen hatte es Hermann Henselmann, der später federführende Architekt der Karl-Marx-Allee. Die Größe und Wuchtigkeit dieses im Stil der konservativen Moderne der 20er Jahre erbauten Hauses sollte die Karl-Marx-Allee vorwegnehmen. Die Aufschrift am Hauptzugang „Friede in unserem Lande / Friede in unserer Stadt / Dass Sie den gut behause / Der sie gebauet hat“ stammt von Bert Brecht. Parkettfußböden, Elektroherde und andere „Extras“ machten diese – wie auch später die der Karl-Marx-Allee – zu den begehrtesten Wohnungen Berlins. Der Name Weberwiese stammt übrigens noch aus früheren Zeiten, als das Areal von den hier lebenden Webern als Bleich- und Trockenwiese genutzt wurde.

Marchlewskstr./Ladamowitz Str., 10243 Berlin, U 5, Bus 347

5 Das Café Sibylle

Bereits 1953 – als sich weite Teile der Allee noch im Bau befanden – eröffnete hier die sogenannte „Milchtrinkhalle“, die ein Jahr später etwas charmanter in „Milchtrinkbar“ umbenannt wurde. 1960 wurde daraus das „Café Sibylle“, das neben dem „Café Moskau“ und dem „Café Warschau“ zu den drei bekanntesten Cafés Ostberlins zählte. Hier gibt es auch heute noch Kännchen, Tortenstückchen und Eisbecher. Denn im Jahre 2001 eröffnete unter der Ägide des „Fördervereins Karl-Marx-Allee“ nach aufwändigen Entkernungs- und Sanierungsarbeiten das Café wieder. Sie finden noch den alten Stuck und die bei den Sanierungsarbeiten wiederentdeckten Wandzeichnungen der „Milchtrinkbar“. Eine umfangreiche Ausstellung mit allerlei Artefakten – z. B. das berühmte Bronzeohr Stalins – und Dokumenten veranschaulicht den Kraftakt der Baumaßnahmen und führt den „Mythos Karl-Marx-Allee“ vor Augen.

Karl-Marx-Allee 72, 10243 Berlin, U 5

6 Der Strausberger Platz

Dieser Platz wurde eigentlich 50 m weiter westlich um 1863 angelegt. Im Zuge der Baumaßnahmen in den 50er und 60er Jahren musste die Allee begradigt und der Strausberger Platz verschoben werden. Ursprünglich diente dieser Ort im 17. Jahrhundert als Berlins Hinrichtungsstätte – die Verurteilten wurden hier erhängt oder gerädert. Der große, vollständig umbaute Platz vermittelt ein Gefühl erhabener Behäbigkeit, wobei das in der Mitte gelegene Brunnenensemble und die hoch gewachsenen Platanen für Ruhe und eine seltsame Stille sorgen – selbst im dichten Feierabendverkehr.

Die Entwürfe für die beiden Hochhäuser, das „Haus Berlin“ und das „Haus des Kindes“ stammen ebenfalls von Hermann Henselmann. Das „Haus des Kindes“, das 1954 von Wilhelm Pieck eröffnet wurde, beherbergte bis zur Wende 1989 ein großes Kinderkaufhaus.

Interessant ist der Brunnen in der Mitte des Platzes. Der „Schwebende

Ring“ wurde 1954 von Reinhold Lingner und Helmut Kruse erbaut. Wie der Name schon sagt, scheint es, als schwebte der kleinere Mittelring auf den Fontänen des Brunnens. Gerade im Sommer sind die Grünflächen rund um den Brunnen ein frequenzierter Ort sonnenhungriger Anwohner – doch Vorsicht, wenn Sie

auch näher an den Brunnen heran wollen: Es gibt keinen Überweg und keine Ampelschaltung, die ein sicheres Überqueren der Fahrbahn ermöglichen!

Karl-Marx-Allee, 10243 Berlin, U 5

7 Platz der Vereinten Nationen

Ein Platz mit der für Berlin so typischen, turbulenten Geschichte, die gezeichnet ist von Krieg, Wiederaufbau, Umbenennung und Neugestaltung. Die Geschichte des Platzes beginnt um 1863, als hier das Landsberger Tor abgerissen wurde und so Raum für einen großen Platz entstand. 1950 – also noch vor Baubeginn der Karl-Marx-Allee – wurde der im Zweiten Weltkrieg stark beschädigte Platz in Leninplatz umbenannt und 1968-1970 dann erneut umgestaltet – nach den Plänen des bekannten Architekten Hermann Henselmann. Dabei entstand auch das Lenin-Denkmal. Das aus rotem russischen Granit gehauene Portrait des Revolutionärs war mit 19 m Höhe eines der wuchtigsten Denkmäler Berlins – und wurde, obwohl es unter Denkmalschutz stand, im September 1991 nach Senatsbeschluss innerhalb weniger Tage, begleitet von zahlreichen Protestaktionen, – abgerissen. Heute finden Sie auf dem Leninplatz einen Brunnen, dessen fünf Granitblöcke aus allen bewohnten Erdteilen stammen und eben jene symbolisieren.

Die Schlangenbauten sind eine – für die unbewegliche Planwirtschaft der damaligen DDR fast schon revolutionäre – Weiterentwicklung des Plattenbaus „P2 Berlin“. Um die runde, geschwungene und damit die Dynamik des Lenin-Denkmal unterstützende Form zu realisieren, wurde extra für diese Häuser ein trapezförmiges Bauelement entwickelt. Mit ihm war es möglich, die sonst

streng rechtwinkligen Bauten geschwungen auszuführen. Heute sind die Wohnungen saniert und teilweise als große Lofts, Maisonette- oder Atelierwohnungen begehrt. Später entstanden nach diesem Vorbild übrigens in der ganzen DDR solche „Schlangenbauten“.

Lichtenberger Str./Landsberger Allee, 10249 Berlin, Bus 140

8 Volkspark Friedrichshain

1840, einige Tage vor dem 100. Jahrestag der Thronbesteigung Friedrichs II., beschloss die Berliner Stadtverordnetenversammlung einen neuen Erholungspark anzulegen. In Anlehnung an den beliebten Preußenkönig sollte er den Namen „Friedrichshain“ tragen. Die 37,5 ha große erste kommunale Parkanlage Berlins von dem Lenné-Schüler Gustav Meyer hält sich an die natürlichen Gegebenheiten: Der Linden- und der Finkenberg sowie die beiden Teiche wurden harmonisch in die Anlage eingebunden. Im Zweiten Weltkrieg wurde der damals fast einhundert Jahre alte Baumbestand vollständig im Bombenhagel vernichtet. Heute ist der Park mit dem Märchenbrunnen, zahlreichen Spielplätzen, Liegewiesen, Sportanlagen, einem Freiluftkino und Cafés beliebtes Naherholungsziel.



9 Der Bunkerberg

Da die beiden Flakbunker, die die Wehrmacht in den Park baute, nicht zu sprengen waren, füllte man sie nach 1945 mit dem Bauschutt der umliegenden Straßenzüge auf. So entstanden der Große und der Kleine Bunkerberg. Heute ist vor allem der Große Bunkerberg, im Volksmund „Mont Klamott“ genannt, ein Eldorado für alle Jogger und Hundebesitzer und im Sommer für Sonnenanbeter.

10 Der Märchenbrunnen

26 Jahre dauerte es, bis der Märchenbrunnen nach Beschluss der Stadtverordnetenversammlung 1893 endlich fertig gestellt war. Es brauchte so lange, weil schon damals Plan und Wirklichkeit nicht übereinstimmten. 700.000 Reichsmark hat der Bau verschlungen – 100.000 RM standen aber nur zur Verfügung. Und diese Summe musste für alle Kulturaktivitäten in ganz Berlin für ein Jahr reichen. Seit 1913 können sich Kinder und Erwachsene von den 14 wundervollen Tierplastiken und den zehn Figuren aus Grimms Märchen verzaubern lassen. Die von Ludwig Hoffmann entworfene vierstufige, 54 m lange und 34 m breite Anlage zählt zu den schönsten klassischen Brunnenensembles Berlins. Auch der Märchenbrunnen wurde schwer beschädigt und konnte erst in den 70er Jahren wieder restauriert werden. In den 90er Jahren schließlich wurde die Wasserversorgung erneuert und vier mutwillig zerstörte Figuren durch Kopien ersetzt.



Gefördert von der Europäischen Union, der Bundesagentur für Arbeit, dem Land Berlin und dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.



Erleben Sie Friedrichshain-Kreuzberg

- ...hier lernen Sie Menschen aus über 100 Nationen kennen
- ...hier können Sie über 100 Sehenswürdigkeiten entdecken
- ...hier finden Sie klassische Kunst und Kultur genauso wie die junge Off-Szene oder Erholung in Parks und am Wasser

Wir beraten Sie gerne:
MULTI-KULT-TOUR e. V. Friedrichshain-Kreuzberg
Tel. +49 30 611 20 85

Hier könnte Ihre Anzeigen stehen
Das Touren-Package Friedrichshain-Kreuzberg wird laufend aktualisiert und erscheint demnächst in weiteren Sprachen.

www.multi-kult-tour.de

Mitten in Berlin